

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Telefon: 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266. Zeitungs-Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266. Zeitungs-Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266. Zeitungs-Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckerei 2266.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn, 2 Wk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Preisstellen, sowie die 13 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Provinz die dortigen 36 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schloßform; 20 Pfg. in davon abweichender Schloßform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für lokale Werbeflächen; 2 Wk. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 294. Wiesbaden, Montag, 28. Juni 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Bülow bleibt — die Krisis bleibt!

Wb. Berlin, 27. Juni. Bei seinem Vortrage über die politische Lage hat der Reichskanzler Seine Majestät den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser hat es jedoch abgelehnt, im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsche des Fürsten Bülow zu entsprechen. Seine Majestät wies darauf hin, daß nach der einmütigen Überzeugung der Verbündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Finanzreform für die innere Wohlfahrt und für die Stellung des Reiches nach außen hin eine Lebensfrage sei. Er könne unter diesen Umständen der Erfüllung des Wunsches des Fürsten nach Enthebung von seinen Ämtern nicht eher näher treten, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die Verbündeten Regierungen ein annehmbares Ergebnis gezeitigt haben würden.

Die eingehende Aussprache, welche der Reichskanzler Fürst Bülow an Bord der „Hohenzollern“ mit dem Kaiser gepflogen und deren Ausgang man allenthalben mit der stärksten Spannung entgegensehen hat, hat als eine endgültige Entscheidung der verworrenen politischen Situation nicht oder doch nur insoweit gebracht, als 1. feststeht, daß der leitende Staatsmann sein Entlassungsgesuch eingereicht und 2. daß der Monarch es wenigstens fürs erste abgelehnt hat. Hieraus geht zunächst hervor, daß diejenigen im Unrecht waren, welche dem Fürsten Bülow nachsagten, daß er sich widerspruchslos den seiner politischen Überzeugung nicht entsprechenden Beschlüssen der konservativ-kerikalen Reichstagsmehrheit beugen wolle. Der Reichskanzler hat von den beiden Konsequenzen, die angesichts der Ablehnung der Erbschaftsteuer, welche nach dem Kernpunkt des Finanzprogramms der Verbündeten Regierungen darstellt, gegeben waren, nämlich die Auflösung des Reichstags, zunächst die erstere zu ziehen versucht. Und wenn er, dem Verlangen des Kaisers und den dringenden Vorstellungen aus den Kreisen der Verbündeten Regierungen nachgebend, sich entschlossen hat, noch weitere Versuche zur Entwirrung der Lage zu machen, so wird man billigerweise zugeben müssen, daß es sich hierbei um alles eher als einen „falschen Abgang“ handelt, sondern daß der Kanzler seine sehr begreiflichen persönlichen Empfindungen hinter rein sachlichen Erwägungen zurückgestellt hat.

Im übrigen bedeutet die Ablehnung der Demission des Reichskanzlers, wie schon betont, durchaus noch keine Klärung der Lage, was ohne weiteres einleuchtet wird, wenn man die halbamtliche Darstellung über die Ablehnung des Demissionsgesuches mit einem Kommentar vergleicht. Wenn es darin heißt, daß der Kaiser es abgelehnt habe, „im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsche des Fürsten v. Bülow zu entsprechen“, so klingt das zwar, als ob der Monarch gegen den Rücktritt des Reichskanzlers für einen späteren Zeitpunkt nichts einzuwenden, ja sich damit vielleicht grundsätzlich einverstanden erklärt habe. Wenn es aber weiter heißt, daß der Kaiser „der Erfüllung des Wunsches des Fürsten auf Entbindung von seinen Ämtern nicht eher näher treten“ könne, „als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives Ergebnis gezeitigt haben würden“, so läßt der Ausdruck „näher treten“ auch die Auffassung zu, daß der Monarch dann in eine Prüfung des Demissionsgesuches eintreten werde, die je nach der politischen Konstellation mit der Genehmigung, aber auch mit der abermaligen Ablehnung ausgehen könnte. Die Wendung, daß der Kaiser das Demissionsgesuch nicht genehmigen könne, als bis die Arbeiten für die Finanzreform ein positives und für die Verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeitigt haben, verdient aber noch weiter ganz besondere Beachtung. Wie nun, wenn der Reichskanzler auch auf Grund seines neuen Programms, d. h. unter Verzicht auf die Erbschaftsteuer, keine Einigung mit der konservativ-kerikalen Mehrheit zustande bringt? Da nach dem Wortlaut des Communiqués der Reichskanzler bis zur Erledigung der Reichsfinanzreform im Amte bleiben soll, würde das logischerweise bedeuten, daß er die Reform etwaigenfalls auch gegen diese Mehrheit machen soll, was wiederum als letzten Ausweg doch noch die Möglichkeit einer Auflösung des Reichstags freiläße. Man sieht also, daß die Lage auch nach der letzten Audienz noch keineswegs geklärt ist.

Was nun das erwähnte neue Finanzprogramm betrifft, so muß die Eröffnung des Fürsten Bülow an die konservative Reichstagsfraktion, wonach die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll unannehmbar seien, die Parfümeriesteuer unüberwindliche Bedenken gegen sich habe und die Wertzuwachssteuer zurzeit nicht durchführbar sei, wohl oder übel als ein Ultimatum nicht nur des Reichskanzlers, sondern der Verbündeten Regierungen aufgefaßt werden, welches durch die halbamtliche Auslassung in der Wochenrundschau der „Nordd. Allg. Ztg.“ verstärkt wird, wonach die Verbündeten Regierungen, „falls der Versuch gemacht werden sollte, ihnen durch ein Mantelgesetz oder in anderer Form Steuern aufzuzwingen, die sie für unannehmbar erklärt haben, eher das gesamte Reformwerk ablehnen werden“. Nun zeigt ja die Auslassung der „Konf. Korresp.“, derzufolge die konservative Fraktion „auch vor Opfern eigener Ansichten im einzelnen nicht zurückzureden“ wird, um die Finanzreform in einer Weise zustandezubringen, „die das Einverständnis der Verbündeten Regierungen zu finden vermag“, daß man nunmehr auf konservativer Seite einzulenken gewillt ist, aber eine Sicherheit für ein Zustandekommen der abermals reformierten Reform ist schon deshalb in keiner Weise gegeben, weil das Zentrum mit seiner Stellungnahme noch vollkommen zurückhält und eine Mehrheitsbildung mit Ausschluß des Zentrums kaum noch in Frage kommt.

So ergibt sich also, daß die Lage nach wie vor verworren und ungeklärt und das Zustandekommen irgend einer Reichsfinanzreform ebenso wenig gesichert ist, wie die Entscheidung über das Gehen und Bleiben des leitenden Staatsmannes — ganz gleich, ob der erneute, vielleicht nicht letzte, sondern nur vorletzte Versuch eines Zustandbringens der Reichsfinanzreform glückt oder scheitert — von der heute noch gar nicht zu überschenden weiteren politischen Entwicklung abhängen dürfte.

Kein Mantelgesetz!

Von unserem Berliner L.-Vertreter wird uns weiter zur Lage geschrieben: Der Gedanke an eine Reichstagsauflösung kann auf alle Fälle ruhig als abgetan gelten. Entweder gelingt es dem Fürsten Bülow, mit Ehren zu bleiben (wir geben hier die uns von unterrichteten Stellen gemachten Angaben zunächst ohne Kommentar wieder), oder er gibt die Geschäfte an einen Nachfolger ab, der es alsdann wohl nicht als seine Aufgabe betrachten würde, sich unverzüglich in einen Konflikt mit der konservativ-kerikalen Mehrheit einzulassen. Nun erfährt man aus parlamentarischen Kreisen, daß die Eröffnung des Fürsten Bülow an die konservative Fraktion, wonach die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll unannehmbar seien und bleiben, die konservativen Führer bereits erzwungen hat, in eine Revision ihrer bisher eingenommenen Haltung einzutreten. Die Konservativen sind bereit, der Forderung nachzugeben, wonach kein Mantelgesetz gemacht werden darf. Mit diesem Mantelgesetz, also mit einer Fassung, durch die alle Steuern zu einer unlöslich miteinander verbundenen Einheit gemacht werden sollten, damit die Verbündeten Regierungen entweder alles annehmen oder alles ablehnen könnten, wollte bis dahin die neue Mehrheit dem Reichskanzler und dem Bundesrat ihren Willen aufzwingen. Wenn jetzt die Konservativen auf ein Mantelgesetz verzichten, so heißt das, daß sie der Regierung freie Wahl einräumen, so daß der Bundesrat die Steuern annehmen könnte, die er für gut und nützlich hält, während er die Steuern ablehnen könnte, die er für unannehmbar erklärt hat. Vielleicht allerdings beharrt die Mehrheit auch weiterhin auf ihren Beschlüssen zugunsten der Kotierungssteuer, der Mühlenumsatzsteuer und des Kohlenausfuhrzolls, aber die Annahme dieser Vorlagen, wie auch der gleichfalls vom Bundesrat zurückgewiesenen Parfümeriesteuer, hätte nichts mehr zu bedeuten, sie wäre nur noch eine leere Form, sobald der Bundesrat nicht mehr durch ein Mantelgesetz gezwungen würde, diese Steuern zusammen mit anderen zu akzeptieren. Der Bundesrat würde hiernach rund 400 Millionen bewilligt bekommen, und zwar überwiegend in der Form indirekter Steuern. Nur etwa 70 Millionen würden entfallen auf den Stempel für Grundstücksübertragung, auf den Effekten-, den Scheck- und den Wechselstempel, sowie auf den Börsenumsatzstempel. Von einer Heranziehung des Besitzes zu einer wirklichen Besitzsteuer wäre keine Rede mehr, wenigstens für jetzt. Ein Kompromiß auf dieser Grundlage würde also bedeuten, daß sich die Regierung vorbehaltlich den fehlenden Betrag von 100 Millionen im Winter durch neue

Steuerportalen nachzuholen, und zwar eben in der Weise, daß eine oder mehrere Besitzsteuern vorge schlagen werden. Von diesem Kompromiß weiß man zunächst nur, daß die Nationalliberalen, um deren Mitwirkung man sich bemüht hat, jede Teilnahme an einem solchen schwächlichen Arrangement abgelehnt haben. Man weiß aber noch nicht, ob das Zentrum willens ist, das Entgegenkommen der Konservativen seinerseits mitzumachen. Inwieweit sich nach der Kenntnis von Personen und Verhältnissen urteilen läßt, dürfte dies aber wohl geschehen; denn das Zentrum wird voraussichtlich flügerweise Rücksicht nehmen auf die Schwierigkeit der Lage, in der sich die Konservativen nach oben hin befinden. Was nun aber auch geschehen mag, so besteht in einem Punkte, wie in der Umgebung des Fürsten Bülow mit Nachdruck versichert wird, volle Gewißheit, und dieser Punkt ist: Der gegenwärtige Reichskanzler wird weder jetzt noch in Zukunft der Mandatar einer konservativ-kerikal-politischen Politik sein wollen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die neue Wendung, die schließlich doch nicht aufgehoben werden kann, vom Fürsten Bülow mitgemacht werden wird. Der Reichskanzler glaubt, den Interessen der Gesamtheit das Opfer seiner Mitwirkung an einer Milderung der vom Antisloß drohenden Steuerpläne bringen zu sollen. Darüber hinaus wird es für ihn nicht mehr viel zu tun geben. Aber das wird eine Frage der späteren Zeit sein, der Zeit nach dem Zustandekommen der Finanzreform.

Zu Bülows Mitteilung an die Konservativen.

In Regierungskreisen wird erklärt, daß die offizielle Mitteilung, die der Kanzler den Konservativen bezüglich der Kotierungs- und Mühlenumsatzsteuer durch Herrn von Bethmann-Hollweg zugehen ließ, sich mit den Anschauungen der Verbündeten Regierungen deckt. Besehen, was nicht zu erwarten ist, die Konservativen weiter auf ihnen, so ist für den Bundesrat damit der casus belli gegeben.

Mit dieser Nachricht stimmt überein, was die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichstag hat in der verflochtenen Woche zwei Entscheidungen gefaßt, die für das Zustandekommen der Finanzreform von folgenschwere Bedeutung sind und für das Gelingen des Werkes verhängnisvoll werden können. Er hat am Dienstag die sogenannte Kotierungssteuer angenommen und am Donnerstag die Erbschaftsteuer abgelehnt, beides in unverhülltem Widerspruch gegen den klar dargelegten Willen und Entschluß der Verbündeten Regierungen. Durch die beiden Beschlüsse hat die Reichstagsmehrheit nicht nur die politische Gruppierung der Parteien auseinandergerissen, die seit den Wahlen des Januar 1907 bestand und sich für die Führung der Reichsgeschäfte als durchaus erfolgreich und nützlich erwiesen hatte, sie hat durch diese Sprengung nicht nur den damals erzielten Erfolg des geschlossenen Auftretens der bürgerlichen Parteien gegenüber der Sozialdemokratie illusorisch gemacht, sondern sie hat auch das große Werk der Reichsfinanzreform nach langen, schwierigen und mühsamen Verhandlungen kurz vor deren Abschluß überhaupt in Frage gestellt. Die Regierung muß von der neuen Mehrheit den Beweis erwarten, daß sie nach Ablehnung der Erbschaftsteuer Reformvorlagen zu bieten vermag, die mit den Grundfäden der Rechtmäßigkeit vereinbar sind und nicht an die Quellen des Wohlstandes des Landes rühren. Die Reichstagsmehrheit wird sich deshalb keinem Zweifel darüber hingeben dürfen, daß die Verbündeten Regierungen niemals Steuern annehmen können und werden, welche insbesondere die Industrie und den Handel in ihrem Lebensnerv treffen. Die Verbündeten Regierungen werden vielmehr jeden einzelnen der Steuervorschläge auf seine sachliche Berechtigung prüfen und werden, falls versucht werden sollte, ihnen durch ein Mantelgesetz oder in anderer Form Steuern aufzuzwingen, die sie für unannehmbar erklärt haben, eher das gesamte Reformwerk ablehnen, als daß sie Vorschlägen ihre Zustimmung gaben, die der deutschen Volkswirtschaft dauernden Schaden bringen müßten.

Zu der Rundgebung des Kanzlers an die Konservativen berichtet die „Deutsche Tagesztg.“: Wir glauben kaum, daß diese Mitteilung das letzte Wort der Regierung bedeutet. Es wäre auch nicht ratsam, in dem Zeitpunkte sich allzu festzusetzen, in welchem man doch die Schwelle zur Verständigung betreten muß. Wenn die Regierung eine Mitteilung macht, die ein großes Vakuum schafft, dann wird man also zunächst abwarten müssen, was die Verbündeten Regierungen in dieser Beziehung zu sagen haben!

Bülows Rücktritt.

Aus einer Unterhaltung mit einem, der am besten die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler und den beabsichtigten Sinn der halbamtlichen Mitteilung kennen muß, entnimmt der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“, daß Bülow wirklich nur auf den Wunsch des Kaisers noch so lange bleibt, bis über die Finanzreform ein den Verbündeten Regierungen annehmbares Resultat erzielt ist. Dann aber ist sein Rücktritt im vollsten Einver-

nehmen mit dem Kaiser beschlossen. Die in der halbamtlichen Mitteilung gebrauchten Worte, daß der Kaiser dem erst dem Abschiedsgesuche nähertraten werde, sollen also mehr und Bestimmteres bedeuten, als an sich in ihnen liegt. Bülow hält fest an den Voraussetzungen, die er nach reiflicher Überlegung in seiner letzten Reichstagsrede vom 16. Juni für sein Verbleiben im Amte formuliert hat. Er will sich nicht zum Geschäftsführer der konservativen Partei herabdrücken lassen, die ihm planvoll und bewußt eine politische und persönliche Niederlage beigebracht hat. Das allein, nicht irgend eine andere Bedrohung oder Erschwerung seiner Stellung, ist Grund seines Rücktritts. Im Urteil und in den Empfindungen über diesen Grund stimmt der Kaiser, wie ich glaube, mit dem Kanzler ganz überein. Bülow besitzt das volle Vertrauen des Kaisers und wird sein Berater bleiben bis zur Ernennung eines Nachfolgers, über dessen Person zurzeit noch nichts feststeht. Er wird versuchen, die Finanzreform in einer wenn auch nach dem Vorausgegangenen nicht für ihn, aber, soweit möglich, für die Verbündeten Regierungen annehmbaren Form zustande zu bringen, aber — so muß man annehmen — wie ein Mann, der die Brücken hinter sich abgebrochen hat. Die Konservativen mögen nun sehen, wie und mit wem sie die Finanzreform fertigbringen. Sie dürften jetzt ein sehr lebhaftes Interesse daran haben, denn gelänge es ihnen nicht, so ergeben sich daraus ganz selbstverständliche Konsequenzen. Auf eine Mitwirkung der Liberalen werden sie hoffentlich nicht mehr rechnen.

Der Kaiser und die Konservativen.

Der „L. A.“ schreibt: In eine andere als die bisher wahrgenommene Beleuchtung werden die Vorgänge der letzten Tage durch eine Mitteilung gerückt, die uns von sonst gut unterrichteter Seite zugeht. Danach ist der Kaiser sehr verstimmt gegen die Konservativen, nicht nur wegen der Ablehnung der Erbschaftsteuer, sondern auch wegen eines Falles (N), der dem Kaiser jetzt bekannt geworden ist. Infolgedessen hat der Kaiser den Reichskanzler telegraphisch ersuchen lassen, sofort nach Kiel zu kommen.

Finanzreform ohne Erbschaftsteuer?

Die „Berl. Morgenpost“ schreibt zur Lage: Die nächste Folge der kaiserlichen Entscheidung über Bülow's Demissionsanerbieten ist die energische Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Parteien des linken Blocks, die den Zweck haben, eine für den Bundesrat halbwegs annehmbare Finanzreform auch ohne Erbschaftsteuer zustande zu bringen. Fürst Hatzfeld ist, wie das Blatt hört, über den Sonntag in Berlin geblieben und hat mit den Vertretern verschiedener Parteien Besprechungen abgehalten. Ob sie viel Erfolg haben werden, wird vielfach bezweifelt, denn vorläufig wollen, wie verlautet, die Nationalliberalen nicht umfallen und wollen nicht an einer Finanzreform mitarbeiten, die keine Erbschaftsteuer enthält. Andererseits soll der Kanzler erklären, die Mitwirkung des Liberalismus auch bei seinen Bemühungen zur Verbesserung der Finanzreform der Kommission nicht entbehren zu können und zu wollen. Die Stimmung des Kanzlers ist nichts weniger als hoffnungsvoll, da es infolge der Festigkeit der Nationalliberalen durchaus nicht sicher ist, daß ihm die vom Kaiser jetzt gestellte beschränktere Aufgabe gelingen wird.

Die Auffassung bei den Einzelstaaten.

Hd. Karlsruhe, 26. Juni. In hiesigen Regierungskreisen scheint in Sachen der Finanzreform bis zum letzten Augenblick auf irgend einen vermittelnden Ausweg gehofft worden zu sein. Davon ist aber jetzt keine Rede mehr, auch nicht davon, daß Baden in seinen einzelstaatlichen Interessen irgendwelche Sonderstellung einnehmen könnte oder wollte, wie in den letzten Tagen behauptet wurde. Man ist sich über den Ernst der Situation nicht im unklaren, und der Auffassung, daß die Dinge zur raschen Entscheidung drängen. Dabei werden die Zweifel darüber nicht verhehlt, wie sich

angesichts der bisherigen unklaren Haltung der Sozialdemokratie nach einer Reichstagserneuerung eine für die Finanzreform im liberalen Sinne ausreichende Mehrheit gewinnen lassen werde.

Presstimmen.

Die Mitteilung von dem vorläufigen Verbleiben des Fürsten Bülow im Amte ist den Blättern erst so spät abends zugestellt worden, daß ein großer Teil sich lediglich auf die Wiedergabe der Meldung beschränken mußte. Soweit man bereits Kommentare bringt, herrscht die Überzeugung vor, daß noch immer keine volle Klarheit erzielt sei, was eigentlich kommen werde, wenn gleich man an ein dauerndes Verbleiben des Reichskanzlers nicht zu glauben vermag.

Die „Arenzeitung“ bemerkt kurz: Wir freuen uns der Entscheidung des Kaisers, da wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen und besonders auch mit Rücksicht auf das notwendige Zustandekommen der Reichsfinanzreform ein Verbleiben des Fürsten Bülow in seinen Ämtern für förderlich halten und keinen Anlaß zu seinem Rücktritt zu erkennen vermögen.

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: Ein Verbleiben des Fürsten Bülow könne der Erledigung der Finanzreform nur förderlich sein, und die Entschließung des Kaisers sei mit aufrichtiger Gemütuung zu begrüßen. Das Blatt glaubt nicht ohne weiteres annehmen zu sollen, daß in der kaiserlichen Willensmeinung bereits die Zustimmung zu einem Abschiedsgesuch des Reichskanzlers nach dem Gelingen der Reform ausgedrückt sein soll. Weiterhin wendet sich das Organ gegen die vorgestrigen Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ und meint, die Regierung hätte die Pflicht, neue Ersätze vorzuschlagen, da sie auf keinen Fall die Negationstaktik der Linken adoptieren dürfe.

Auf der anderen Seite ist die „Tägliche Rundschau“ über diesen Ausgang verstimmt und meint, damit wäre auch der zweite Sieg des Zentrums durch die Konservativen errungen. Der Sturz des Kanzlers sei vom Standpunkt des Zentrums aus eine gelungene Sache, vom Standpunkt der Konservativen aus eine sinnlose und treulose Tat vom vaterländischen Standpunkt aus ein schwer zu ersehender Verlust. Wie das Blatt erfahren haben will, habe Bülow in seiner Unterredung mit dem Kaiser ausdrücklich betont, daß er sein Abschiedsgesuch einreichen müsse, weil die Konservativen ihn im Stich gelassen hätten. Wenn die Konservativen hofften, daß ein Nachfolger Bülow's kommen werde, der sich zum Geschäftsführer der Konservativen degradieren lasse, so würden sie sich schwer irren.

Die „Wolffsche Zeitung“ schreibt: Die Meldung Klinge, als ob der Kaiser gegen einen späteren Rücktritt des Reichskanzlers nichts einzuwenden, sich damit sogar grundsätzlich einverstanden erklärt habe. Die bürgerliche Linke befindet sich in verhältnismäßig günstiger Lage, sie könne den kommenden Ereignissen gelassen entgegensehen. Sei Fürst Bülow unabweislich entschlossen, zu gehen, so werde er kaum verkennen, daß er sich einen besseren Abgang durch frischen und fröhlichen Kampfs als durch armselige Nachgiebigkeit gegenüber der Mehrheit sichert. Im Kampf aber könne er leicht den Sieg erringen, und dann werde es noch immer Zeit sein, dem Abschiedsgesuche „näher zu treten“.

Das „Berliner Tageblatt“ meint: Die offiziöse Note zeige deutlich, daß der Rücktritt Bülow's beschlossene Sache sei. Da er den Reichstag nicht auflösen wage und auf Wunsch des Kaisers noch irgend eine Finanzreform zustande bringen will, so bleibe ihm nichts übrig, als mit seinen Besiegern zu verhandeln, obwohl er genau wisse, einen wie üblen Eindruck diese neue Verhandlung mit der konservativ-liberalen Koalition auf die öffentliche Meinung machen müsse. Es sei zu bedauern, daß Fürst Bülow der neuen Koalition unterliege, er habe ihr aber durch seine Nachgiebigkeit den Sieg leicht gemacht.

Der „Börsen-Courier“ schließt seine Betrachtung: „Wir gehen mit der neuen Woche neuen erbitterten Kampfen entgegen. Das verdanken wir der falschen

Politik der Regierung, welche an die Stelle einer Auflösung ein solches Fortwurschteln setzen will, wie es die Arbeit jetzt sein wird, die Fürst Bülow noch zu leisten gezwungen ist.

Der „Vorwärts“ nennt den Vorgang eine „Harlekinaade“. Bülow habe sich nicht geschämt, noch einmal dieselbe Komödie zu wiederholen, die er in den Novembertagen ausführte. Daß Bülow den Kaiser von der Opportunität seines Rückzuges nicht überzeugen konnte, beweist bloß, daß er es nicht wollte. Die Demission erscheine nur als letztes verzweifeltes Mittel, selbst auf die unwürdigste Art Kanzler zu bleiben.

Hd. Paris, 28. Juni. Der „Matin“ veröffentlicht Auslassungen Maximilian Harden's und des Abgeordneten Erzberger über die Krise in Deutschland. Ersterer erklärte, die Finanzreform werde durchgeführt werden, die Demission des Reichskanzlers sei aber unvermeidlich. Erzberger gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß das Reich binnen wenigen Tagen die notwendigen Steuern haben werde.

Deutsches Reich.

Ob- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hielt gestern vormittag auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab. Danach begab er sich an Bord des „Meteor“, um an der Regatta des Norddeutschen Regattaver eins auf der Kieler Förde teilzunehmen. Die Kaiserin ist gestern morgen um 8 Uhr eingetroffen und begleitete an Bord der „Dama“ die Regatta.

Der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates trat unter Vorsitz seines Präsidenten, des Grafen Schwerin-Löwig, zu seiner Sommer Sitzung in Braunschweig zusammen, an der auch Herr Johann Albrecht, Staatsminister Dr. v. Otto und Geh. Finanzrat Zimmermann teilnahmen. Es wurde über die Hebung des inländischen Zuckerkonsums verhandelt und ein Beschluß angenommen, die vom Reichstag beschlossene Herabsetzung der Zuckersteuer auf zehn Mark möge keinesfalls über den 1. April 1910 hinausgeschoben werden.

Die Reichstagswahl in Neustadt-Landau. In der gestern in Neustadt a. d. S. stattgehabten Vertrauensmännerberathung der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Neustadt a. d. S.-Landau, zu welcher auch Vertreter der freisinnigen Volkspartei und der Jungliberalen erschienen waren, wurde einstimmig der Landtagsabgeordnete Franz Buhl-Deidesheim, der Vorsitzende des Deutschen Weinbau-Vereins, als Kandidat proklamiert.

Heer und Flotte.

Generaloberst von der Goltz tritt in den ersten Julitagen seine auf vier Wochen berechnete Informationsreise nach Konstantinopel an.

Zu den Vorfällen bei den Garde-Kürassieren. Unter dem Verdacht widernatürlichen Verkehrs wurde der 28 Jahre alte Sergeant G. von der 5. Schwadron des Garde-Kürassier-Regiments auf Befehl des Regimentkommandeurs Oberleutnants v. Gramon durch seinen Rittmeister v. Eichstadt bis auf weiteres vom Dienste suspendiert und mit Kasernenarrest belegt. Inwiefern die gegen G. erhobenen Beschuldigungen berechtigt sind, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Tatsache ist, daß die seit den Tagen der Lymar und Hohenau latent gebliebenen skandalösen Zustände auf den Straßen und in einigen Kneipen der Umgebung der Gardekürassier-Kaserne wiederum so unerträglich geworden sind, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung sich dagegen auflehnt. Es ist bisher nicht gelungen, einzelne von den augenscheinlich zahlreichen Personen aus dem Zivildienste zu ermitteln, die planmäßig, besonders des Abends, teilweise unter Darbietung hoher Summen, den jungen Soldaten nachstellen, um sie zu sinnlichen Verfehlungen zu verführen. Dagegen hat die Überwachung einzelner Straßen

seine „Lebenserinnerungen“, die viel des Interessanten bieten. Viel Aufsehen hat die 1904 erschienene Romandichtung „Der Weltkrieg“ (Deutsche Träume) erregt.

Bildende Kunst und Musik.

Die Porzellanmanufaktur in Sèvres soll gründlich reorganisiert werden. Professor Emile Bourgeois wurde zum Direktor dieses Instituts ernannt. Er hat sich seit Jahren mit der Keramik und dem Porzellan im Speziellen befaßt.

Wissenschaft und Technik.

Die Universität Gens wird vom 5. bis 10. Juli ihr 350jähriges Bestehen feiern. Mit diesen Festlichkeiten ist zugleich die vierte Zentenarfeyer der Geburt Galvins verbunden. Für den 5. Juli ist ein Festzug durch die Straßen Gens geplant. Am 6. Juli, vormittags, wird in der St. Servais-Kirche eine Festigung abgehalten, an die sich am Mittag die Grundsteinlegung zum Galvin-Denkmal schließt.

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages Ferdinand Heidenbachers, des Begründers des wissenschaftlichen Maschinenbaues, fand gestern in der Aula der Technischen Hochschule in Karlsruhe eine Gedenkfeier statt, der auch das großherzogliche Paar beiwohnte. Zu Ehrensdoktoren wurden drei ehemalige Schüler Heidenbachers, Professor Theodor Bod-Darmstadt, Faurat Bium, Generaldirektor der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft, und Zivilingenieur A Ley-Bonn, ernannt.

Ein Drontheimer Blatt erfährt aus Tromsø: Deslmann's Expeditionsdampfer „Arctic“ sei von Danzö zurückgekehrt und habe zwei Eisposten gebracht. Danach ist erstein ein Mann der Überwinterungs Expedition, die das Ballonhaus beaufsichtigen sollte, verunglückt; zweitens ist Wellmann's Ballonhaus vollständig fortgeweht worden. Wellmann war gerade bereit, von Tromsø aus mit dem nordwestlichen Spitzbergen-Expeditionsdampfer „Fram“ abzureisen. Er war sehr niedergeschlagen und ließ seine Effekten an Land bringen. Er wird zum Bau eines neuen Ballonhauses Material taufen. Da dies einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte, sind die Aussichten für den diesjährigen Start nicht berrugert

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 26. Juni: „Manöverregen.“ Lustspiel in 3 Akten von Gebhard Schächler-Verasini und Richard Pfeiler. — Spielleitung: Georg Rücker.

Es ist immer dieselbe reizlose ermüdende Geschichte, die der Kritiker nach solchen Abenden erzählen soll:

Auf dem Zettel steht Lustspiel, von der Bühne herunter lärm ein turbulenter Schwanz, der nicht einmal die Grenze gegen die Posse hin immer respektiert. Unmögliche Verwicklungen, tolle „Zufälle“, kindische „Überraschungen“ müssen die wihigen Einfälle ersetzen. Einige Liebespaare stolpern über r-Hindernisse zierlicher zur Verlobung vor dem fallenden Vorhang, die Darsteller haben keine andere Aufgabe, als Komik „um jeden Preis“ zu schwingen, und das volle Haus, anfangs noch nüchtern, geniert sich erst ein bißchen, ist aber zum Schluß kolossal amüsiert.

Die Geschichte ist immer dieselbe, und die jeweiligen Details eigentlich ganz belanglos. So bleibt auch über die samstägige Premiere eigentlich weiter nichts zu konstatieren, als daß diesmal die alte Geschichte, wie derzeit beliebt, reichlich mit Uniformen dekoriert war, und daß sich um die „allgemeine Heiterkeit“ am meisten die Herren Vertram, Miliner-Schönau, Laug, Bartal, Rücker, Hammer, Schenk und Richter mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln abplagten. Und daß das volle Haus wie immer darauf dankbar brav reagierte.

J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Vom Regus Mexelit. Der Name des Regus von Aebessinien ist in letzter Zeit infolge seiner Erkrankung wieder öfters genannt worden, und manche Details aus seinem Leben wurden aus diesem Anlaß erzählt. Noda Noda übermittelt der „Frankf. Ztg.“ folgende charakteristische Episode: Vor ein paar Jahren ging aus Wien eine „L. u. L. Spezialmission“ nach Afrika, der Urheberin des Kaffeebaues, ab. In ihrer Spitze stand der ehemalige

Susarenobereutnant Alfons Baron Nylus. Der König von Italien pflegt den lieben montenegrinischen Schwiegervater aus dem Hause Regusch mit Gebirgsgefühlen zu beschenken — der Regus von Aebessinien soll ebenfalls Gebirgsgefühle haben. Baron Nylus hatte zwei Stück für ihn mit. Eines schönen Frühlingstages kam die L. u. L. Spezialmission in Adbis Aeba an. Der Regus war ungemein erfreut. Zwei Kanonen! Wieviel Feinde konnte man damit zusammenschicken! Und Nylus erhielt den Auftrag, die Kanonen vorzuführen. Man stellte sie fertig auf und lud. „Der siegreiche Löwe vom Stamme Juda, der zweite Menesit, durch die Gnade Gottes König der Könige“, wollte höchstselbst das Ziel angeben.

„Sieht du den buchtigen Baum dort drüben auf dem lahlen Berggipfel?“ fragte der Regus. „Den schief mal um!“

Baron Nylus richtete sein Visokel dahin. „... Majestät“, wandte er ein, „da liegt eine ganze Gallasfamilie im Schatten...“

„Ganz recht“, rief Menesit eifrig, „gerade den Baum meine ich.“

Erst nach langem Zureden wählte er ein anderes Zielobjekt. — Abrißens erwies sich der Regus nicht undankbar. Er schenkte dem österreichischen Baron „ein Stückchen Land“ zur Anpflanzung von Kaffee. Das Stückchen Land hat etwa die Größe Süddeutschlands.

Theater und Literatur.

August Niemann, der bekannte Dresdener Roman-schriftsteller, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. August Niemann wurde am 27. Juni 1839 in Hannover geboren und trat 1858 in das erste Jägerbataillon zu Goslar ein, ein Jahr später wurde er Leutnant. Dann studierte er in Göttingen vier Semester Geschichte und Philosophie. 1860 trat er wieder in die Armee ein und machte 1866 den Feldzug der Hannoveraner gegen Preußen mit. 1867 zur Disposition gestellt, begann er sich der schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen. Neben einer Reihe von beachtenswerten militärwissenschaftlichen Werken veröffentlichte er gegen 40 Romane. Während des Krieges mit Frankreich trat er wieder aktiv in die Armee ein und erwarb sich den Charakter als Hauptmann. 1888 verließ er Gotha und begab sich auf Reisen, die ihn namentlich durch Österreich und Italien führten. Zu Anfang dieses Jahres erschienen

... und der in ihnen gelegenen Schanklokale dazu geführt, die unläutereren Elemente bis zu einem gewissen Grade einzuwickeln und zum Teil zu verdrängen.

Die Indienststellung der deutschen „Dreadnought“. Unsere neuen Linienfahrzeuge sind so weit, daß ihre Indienststellung bevorsteht. Die Hauptkommandierungen für die Panzer „Raffau“, „Rheinland“ und „Westfalen“ sind erfolgt; für Raffau steht der Kommandant noch nicht fest.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Im österreichischen Herrenhause erklärte Dr. v. Grabmayr es als erfreulich, daß in dem Volkshaufe das traurige Schauspiel, daß Deutsche gegen Deutsche stehen, verschwunden sei. Die österreichische Sozialdemokratie, welche sich günstig von der reichsdeutschen unterscheidet, befindet sich auf dem besten Wege, eine radikale bürgerliche Partei zu werden. Unangenehm berührt ihr Hochmut, mit dem sie sich als Stütze und Retterin des Parlamentarismus erhebt, was nur möglich sei, so lange der deutschösterreichische Sprachensprecher fordbauere. Bedauerlich sei auch, daß 121 Proteste seit Mai 1908 unerledigt auf der Tagesordnung stehen. Redner verurteilte schließlich jene Sorte der agrarischen Agitation, welche die zulässigen Grenzen überschreite und erklärte, auch die Industrie müsse leben. Die Annexion Bosniens wäre ein Abenteuer, wenn Österreich sich in wirtschaftliche Kämpfe mit den Balkanstaaten einlassen würde.

Wie verlautet, hat Lufack vom Kaiser bereits den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten.

Italien.

Wie die „Agenzia Stefani“ in Rom meldet, teilte der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Lützow dem Minister des Äußeren mit, daß Österreich-Ungarn sich an der zu Rom im Jahre 1911 stattfindenden Ausstellung offiziell beteiligen wird.

Angesichts der Drohungen der Sozialisten, den Zaren bei seinem Besuche in Rom mit Pfeifen und Zohlen zu empfangen, drängt die italienische Regierung nicht mehr darauf, daß der Zar nach Rom komme. Der Besuch des Zaren wird sich daher wahrscheinlich darauf beschränken, daß das Zarenpaar von dem italienischen Königspaare in irgend einem Hafen empfangen wird.

Rußland.

Meuterei im Gefängnis.

Im Wilnaer Gefängnis ermordeten 4 Sträflinge einen Aufseher und bestreuten 7 andere Arrestanten. Im Gefängnis entstand hierauf ein Kampf, bei dem 3 Aufseher und 7 Sträflinge getötet sowie 4 Arrestanten, 1 Schutzmann und 1 Aufseher verwundet wurden.

Die Cholera in Rußland.

In Petersburg sind seit gestern 58 Personen an Cholera erkrankt und 29 gestorben. Die Zahl der Erkrankten beträgt 506. Seit dem Wiedererscheinen der Cholera vom 29. Mai bis 26. Juni sind 744 Personen erkrankt und 221 gestorben.

Die Petersburger Geistlichkeit verweigerte die kirchliche Beizehe der zu Ehren Tolstois gegründeten Geseischaft der Armen.

Frankreich.

Als Präsident Fallières gestern nachmittag auf der Fahrt nach dem Rennplatz von Longchamps das Boulevard-Wäldchen passierte, wurde er von Vertretern der royalistischen Jugend mit Pfeifen und Schreien empfangen. Die Polizei verhaftete mehrere der Kundgeber.

Bei dem Festmahl zu Ehren des Generals Hoche in Versailles hielt der Minister des Auswärtigen, Pichon, eine Rede, in der er auf die Erfolge der republikanischen Partei hinwies, die das Bürgertum befreit und durch Bündnisse und Freundschaften die Kraft und das Ansehen Frankreichs befestigt habe; sie habe siegreich alle Krisen überstanden, die in gewissen Stunden selbst die Ehre des Vaterlandes in ihren Bereich gezogen hätten.

Infolge des Schiedspruchs des Marineministers ist der Streit der eingeschriebenen Seeleute in Marseille beendet. Die Arbeit ist gestern wieder aufgenommen worden.

Das Zuchtpolizeigericht in Verbun verurteilte von sechs Personen, die seit über 2 Monaten unter dem Verdacht der Spionage verhaftet gewesen sind, 5 zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 5 Jahren. Eine Person wurde freigesprochen. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

England.

Unbeliebter Besuch.

Die Protestkundgebungen gegen den Besuch des Zaren nahen sich. Auch die Geistlichkeit lehnt sich nunmehr gegen den beabsichtigten Besuch auf. Vater Gambell hielt eine Predigt, worin er sagte, wenn dieser Besuch erfolge, sei dies der größte moralische Skandal, der England heimsuchen kann. Die englische Erde würde dadurch für immer beschmutzt.

Spanien.

Das Arsenal und die staatlichen Werkstätten in Ferrol sind den Vertretern der englischen Gesellschaft, die mit dem Bau des neuen Geschwaders beauftragt ist, zur Verfügung gestellt worden.

Schweden.

Attentat auf einen General.

Der Chef der Küstenartillerie in Stockholm, Generalmajor Beckmann, ist gestern gegen Mitternacht in Lemn mitten in der Stadt gelegenen Königsarten durch einen Revolverbeschuss in den Rücken getötet worden. In seiner Begleitung befanden sich mehrere höhere Offiziere. Der Täter, ein schwedischer Arbeiter, erschoss sich sofort. „Dagens Nyheter“ bringen folgende Einzelheiten über die Mordtat. Einige Offiziere, unter ihnen Generalmajor Beckmann und Kommandeur Dahlgren nebst Damen, verließen kurz nach 12 Uhr den Karl XII.-Markt. Plötzlich sprang ein Mann in Arbeiterkleidung vor und feuerte meh-

tere Revolvergeschüsse ab, von denen einer den Generalmajor Beckmann im Rücken traf, während der andere gegen den Kommandeur Dahlgren gerichtet war, aber den Arzt Levanber in der Hüfte traf. Unmittelbar darauf richtete der Mörder 2 Schüsse gegen seinen eigenen Kopf und stürzte bewußtlos nieder. — Wie die Polizei mitteilt, ist der Mörder des Generalmajors Beckmann heute früh 9 Uhr im Spital gestorben. Derselbe ist ein Arbeiter mit Namen Adolf Hjalmar Bang. Man fand bei ihm ein Paket mit Exemplaren der Zeitung „Brand“, und man nimmt an, daß er von dem Vertrieb dieses Blattes lebte. Dr. Levanber befindet sich außer Gefahr.

Das russische Zarenpaar traf zum Besuch in Stockholm ein. Abends fand auf dem Schlosse zu Ehren des russischen Kaiserpaars ein Galadiner statt. In den Trinksprüchen der beiden Monarchen wurden die auf Grund gegenseitigen Vertrauens bestehenden „ausgezeichneten Beziehungen“ zwischen den beiden Nachbarvölkern warm betont. Nach dem Galadiner begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Rußland auf die Kaiserjacht „Standart“ zurück.

Serbien.

Die Schulden des Prinzen Georg.

König Peter hat den Auftrag erteilt, die eine Viertelmillion betragenden Schulden des Prinzen Georg zu prüfen und die berechtigt gefundenen Beträge sofort zu begleichen.

Türkei.

Die Kretafrage.

Der „Turquie“ zufolge haben alle Großmächte der Souveränität der Türkei über Kreta unter der Bedingung zugestimmt, daß die Pforte die Kreta bewilligte Autonomie nicht zurücknimmt. — Wie die „Sabah“ von einer hochgestellten Persönlichkeit erfährt, besteht keinerlei Kriegsgefahr, da die Haltung des offiziellen Griechenlands eine korrekte sei.

Das jungtürkische Komitee hat wegen der griechischen Frage eine Generalsitung abgehalten und beschlossen, bei der geringsten griechischen Bewegung Ausnahmemaßregeln anzuordnen.

Der armenische Metropolit von Hadshin und einige Notabeln wurden unter der Anschuldigung, bei den Unruhen im Vilajet Abana sich kompromittiert zu haben, kriegsgerichtlich verhaftet. Das Patriarchat legte hiergegen Protest ein.

Persien.

Der Schah hat eingesehen, daß die Bevölkerung mit allen bisher gegebenen Rechten unzufrieden ist und hat infolgedessen der kaiserlichen Druderei Befehl erteilt, das neue Wahlgesetz, welches bereits zum Druck gegeben war, nicht drucken zu lassen, so daß seine Veröffentlichung nicht stattfinden wird. Diese Maßnahme des Schahs wird jedoch nur die Lage noch verschlimmern.

Vereinigte Staaten.

Der Senat nahm einen Zusatzantrag zu dem Tarifgesetz zugunsten der freien Einfuhr von Holzstoff für Papierfabrikation an.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Überführung des Reichsluftschiffes nach Mex. Aus Friedrichshafen wird geschrieben: Das Wetter ist noch immer sehr trübe und es steht noch nicht fest, wann die Überführung des „Zeppelin 1“ nach Mex erfolgen wird. An der Fahrt nehmen teil: Major Groß, Hauptmann George, Leutnant Brandl, Ingenieur Müller, zwei Monteure, zwei Chauffeure, ein Seematroise und zwei Soldaten. Ober-Ingenieur Dürr wird auf schnellstem Bahnwege das Luftschiff begleiten. Major Sperling, der Führer des Luftschiffes, erklärte, die Verantwortlichkeit wäre zu groß, bei diesem Wende die Fahrt anzutreten; bis jetzt hätte das Luftschiff auf seiner Fahrt nach Mex immer nur Gegenwind gehabt. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß das Luftschiff seinen Weg nördlich des Schwarzwaldes nehmen wird. Wie man hört, sollen in Mex zunächst 14 Tage lang Übungsfahrten mit dem „Zeppelin 1“ vorgenommen werden. Dann beabsichtigt man, größere Motore einzubauen, um das Luftschiff gegen Sturm widerstandsfähiger zu machen. Auch sollen größere Propeller angebracht werden. Später wird Mex seiner Bedeutung als Festung und Hauptaufklärungsort im Arieosalle entsprechend einen „Zeppelin“ neuesten Typs erhalten. „Zeppelin 1“ soll dann als Schulschiff nach Berlin übergeführt werden.

Kaiser Franz Joseph und Graf Zeppelin. Wie verlautet, wird Kaiser Franz Joseph anlässlich des Besuchs der Zentenarfeier in Regenz auch die sämtlichen Betriebsanlagen des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen besuchen.

Wb. Köln, 27. Juli. Der Kölner Klub für Luftschiffahrt veranstaltete heute nachmittag eine Ballonfuchsjagd mit Verfolgung durch Automobile. Über 30 Ballons nahmen daran teil.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 28. Juni.

Gewerbeverein für Nassau.

Der Jahresbericht des „Gewerbevereins für Nassau“, erstattet von dem Zentralvorstand für die Generalversammlung zu Wiesbaden am 28. und 29. d. M., beurteilt die allgemeine Geschäftslage wie folgt: Die allgemeine wirtschaftliche Lage hat sich im verwichenen Jahre nicht zum Besseren gewendet. In erster Linie sind es die größeren Städte und industriellen Bezirke, in denen unter der ungünstigen Konjunktur der Großindustrie

auch Handwerk und Gewerbe aufs nachteiligste beeinflusst wurden. Die Bauätigkeit ruht an vielen Orten fast vollständig (wohl auch eine Folge der Überproduktion der letzten Jahre), die mäßige Lage des Geldmarktes führte zu einer Reihe von Konkursen, die weite Kreise in Mitleidenschaft gezogen haben. Von Doyheim wird berichtet: „Charakteristisch für den Niedergang unseres Wirtschaftslebens ist die Tatsache, daß die Einwohnerzahl unseres Ortes, die seit Anfang der 1870er Jahre stets, manchmal sogar rapid zunahm, im verwichenen Jahre zurückgegangen ist. Hunderte von Bauarbeitern waren ohne Verdienst, die Fabriken mußten zum Teil mehr als die Hälfte der Arbeiter entlassen und die übrigen konnten nur stundenweise beschäftigt werden.“ Ähnliches wird aus anderen Orten gemeldet, wenn auch dort die Verhältnisse nicht gar so ungünstig liegen. Bei den zahlreichen Möbelfabrikereien in Höchst, Kellheim und Münster war der Geschäftsgang infolge mangelnden Absatzes ein äußerst flauer. Die größeren Schreinerereien in Höchst haben im Winter hauptsächlich nur auf fünf Tagen arbeiten lassen. Die Lage in der dortigen Maschinenindustrie war ebenfalls stark gedrückt, so daß auch hier die achtstündige Arbeitszeit teilweise auf wöchentlich fünf Tage beschränkt werden mußte. In Florshelm klagen die Handwerker darüber, daß die Eisenbahnverwaltung Unterhaltungsarbeiten fast ausnahmslos durch Regearbeiter ausführen läßt. Allgemein sind die Klagen über die Schäden des Borgunwesens. Doch fehlt es auch nicht an Berichten von Vereinen, die sich zum Teil recht günstig über die Geschäftslage aussprechen. Hier sind es vorwiegend die ländlichen Bezirke, wo die Handwerker einestheils von der Konjunktur der Industrie weniger abhängig sind, andernteils auch noch etwas Landwirtschaft betreiben, also stets ausreichende Beschäftigung hatten, wenn auch der Ausfall der Ernte hier und da zu wünschen übrig ließ. Das war insbesondere beim Weinbau im Rheingau der Fall, wo der Zusammenbruch der Eltweiler Wingergenossenschaft die Situation noch weiterhin bedenklich verschlechterte.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Wiesbaden und Umgebung wurde durch die am 1. Mai 1909 eröffnete Wiesbadener Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau vorteilhaft belebt, die im Winter und Frühjahr Tausenden von Arbeitern, die sonst vielleicht beschäftigungslos geblieben wären, lohnenden Verdienst gegeben hat. Neuerdings gewinnt die Hoffnung auf eine langsam eintretende Besserung der wirtschaftlichen Lage mehr und mehr an Raum. Möchte man sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht sehen!

Aber die Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau in Wiesbaden 1909 äußert sich der Bericht wie folgt: „Nach anderthalbjährigen Vorarbeiten, nach Überwindung großer Schwierigkeiten, konnte die Ausstellung programmäßig am 1. Mai eröffnet werden. Aus kleinen bescheidenen Verhältnissen hat sich das Ausstellungs-Unternehmen zu seiner jetzigen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit entwickelt. Ursprünglich als einfache Handwerksausstellung für den heimatsbezogenen geplant und infolgedessen von der Handwerkskammer ins Leben gerufen, wurden im Laufe der Zeit die Gartenbauausstellung und eine Kunstausstellung, letztere für das westliche Deutschland, angegliedert. Das Gewerbe, welches nach dem ersten Programm nur so weit ausstellungsberberechtigt sein sollte, als es dem Handwerk Rohmaterial, Halbfabrikate, Werkzeuge und Maschinen lieferte, wurde allgemein zugelassen und die Industrie aus ganz Deutschland zur Beteiligung berechtigt erklärt.

Infolge dieser Erweiterung des Programms ist eine Ausstellung von großer Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit entstanden, aber auch viele rührige, tüchtige Kräfte waren notwendig, um das Werk zur Vollendung zu bringen. Der Zentralvorstand, der das Unternehmen nach besten Kräften unterstützte und gefördert und durch eine Ausstellung von Schulerarbeiten aus den gewerblichen Fortbildungsschulen sich auch aktiv beteiligt hat, war durch mehrere Mitglieder teils im Ehrenauschuß, teils in den Arbeitsausschüssen vertreten. Ganz besonders hat sich Herr Architekt Albert Wolff als Mitglied des Ausstellungs-Vorstandes um das gute Gelingen des Werkes, namentlich um die Ausführung der Ausstellungsgebäude, verdient gemacht. Für seine erprießliche Tätigkeit sei ihm auch an dieser Stelle wärmster Dank ausgesprochen.

Das, was die Ausstellung zu werden versprochen, hat sie in vollem Umfange erfüllt. Sie legt für das heimische Handwerk und Gewerbe, den Garten-, Obst- und Gemüsebau und die deutsche Kunst in Vergangenheit und Gegenwart das glanzendste Zeugnis ihrer hohen Kunstfertigkeit, gewissenhaften Fleißes und ehrlichen Strebens nach Vervollkommnung ab. Mögen alle bedeutenden Aufwendungen an Mühe und Arbeit, sowie materiellen Mitteln durch einen recht lebhaften Besuch der Ausstellung (der bis jetzt schon durchaus zufriedenstellend war) anerkannt werden und möge die Ausstellung fruchtbar und anregend wirken zu rastlosem Fortwärtstreben, zu einer gesunden Weiterentwicklung unseres heimischen Handwerks und Gewerbes!“

Die 65. Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau leitete gestern ein Begrüßungsabend in der Turnhalle des Turnvereins ein, zu welchem sich eine überaus große Zahl von Mitgliedern aus allen Ecken des Nassauer Landes mit ihren Frauen eingefunden hatten. Schon kurz nach Beginn der Veranstaltung war in der Turnhalle kein Plätzchen mehr zu finden, und noch immer neue Scharen strömten herein. In kurzen, eindrucksvollen Worten hieß der 1. Vorsitzende des Lokal-Gewerbevereins Wiesbaden, Schreinermeister Schneider, die Mitglieder des Nassauischen Gewerbevereins, die von Rhein und Main, dem Taunus und dem Westerwald hieher geeilt waren, herzlich willkommen. Der Zweck des heutigen Abends solle sein, alte Beziehungen zwischen den Vereinsmitgliedern aufzufrischen und neue anzubahnen. Sein Hoch galt den Kollegen von auswärts. Rechtsanwalt Dr. Bidel dankte im Namen des am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden des Nassauischen Gewerbevereins dem hiesigen Gewerbeverein für die Einladung zum heutigen Abend. Auf den Vorstand, die Vergütungskommission, welche den heutigen Abend eingerichtet hatte, und die Mitglieder des hiesigen Vereins brachte er ein Hoch aus. Der unterhaltende Teil, welcher nun zu seinem Rechte kam, brachte Abwechslung in reichem Maße. Erste und humoristische Vorträge

des Hoffschauspielers Adriano, die vielen Beifall fanden, wechselten ab mit Chorvorträgen des Sängerkorps des Turnvereins unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Lehrer Karl Schaub. Einige der vorgetragenen Volkslieder gelangten ganz wunderbar. Mit Eleganz und Sicherheit zeigte eine Reihe des Turnvereins an schwierigen Übungen am Red, was der Turnverein zu leisten vermag, einige Rhythmusgruppen, ebenfalls vom Turnverein gestellt, entlockten vielfach Rufe der Bewunderung und wurden stürmisch applaudiert. Nachdem die Korona die Rehlen mit Gerstenfrost angefeuchtet, flogen einige gemeinschaftliche Befänge, die von Vereinsmitgliedern verfasst, Handwerk und Gewerbe feierten und den Gewerbeverein als die Krone der Vereine besangen. Musikalische Vorträge trugen noch das Abende zum Gelingen des Abends bei. Lange, sehr lange noch sah man in ungebundener Fröhlichkeit scherzend zusammen, zu später Stunde erst erinnerte man sich, daß Montag und Dienstag noch manches Stück ernster Arbeit geleistet werden muß, und feuerte den heimlichen Benoten zu.

Der Sonntag. Am letzten Juni-Sonntage wehte ein sehr lenziges Frühlingslüftchen. Der Wettersturz der letzten Woche hatte die Temperatur ganz empfindlich abgeklüht, und als in den späteren Nachmittagsstunden nun nicht geringen Entsetzen der Gartenkaffeebesitzer ein zwar kurz, aber dafür um so heftigerer Regenschauer niedergegangen war, wurde es zur Nacht sogar kalt, daß man ohne wärmere Kleidungsstücke im Freien fröstelte. Infolge dieser keineswegs günstigen Witterungszustände entfaltete sich auch nicht das rechte Sonntagstreiben in der Stadt und den bekannten Ausflugspunkten der näheren und ferneren Umgebung. Von allen Seiten werden Klagen laut über den mangelnden Besuch, der weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Die Großstädter zogen es eben vor, bei so ungewissem Wetter in der Nähe des heimischen Herdes zu bleiben, als in die Ferne zu schweifen, um die vielbekannteren, zu jeder Zeit leicht erreichbaren landschaftlichen Schönheiten des Taunus und Rheingaus aufzusuchen. Deshalb hatten auch manche der in verschiedenen Orten gestern aus irgendwelchen Anlässen versicherten Lokalgesellschaften keinen rechten Zuspruch, und zu einem Volksfeste größeren Stiles konnte sich nur die Unterliederbacher Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins entfalten, die uns Wiesbadenern aber ziemlich fern liegt. Wenn also auswärtig mehr oder weniger berechtigte Stoffeuser laut wurden über mangelnden Besuch aus den Großstädten, so hatte man in Wiesbaden darüber eigentlich nicht zu klagen. Die Ausstellungen erweist sich immer mehr als ein Faktor, der einen sonntäglichen Massenbesuch heranzieht, und besonders sind es die verschiedenen gewerblichen und beruflichen Vereine aus den hiesigen Ortschaften, die die Mühe des Feiertages nicht nach Wiesbaden kommen, um die Ausstellungen zu besichtigen. So drängen sich an diesen Tagen, besonders nachmittags, oft innerhalb weniger Stunden Menschenmassen in der Ausstellung zusammen, die bei der Besichtigung der Ausstellungsobjekte in den Hallen einander oft behindern, sofern gegenständig keine Rücksicht genommen wird. Eine Verteilung des Besuchs über den ganzen Tag — vielleicht im Einvernehmen mit der Geschäftsleitung — läge wohl im Interesse der Besucher selber, zumal die finanziellen Vergünstigungen der Vereine die gleichen bleiben, ob der Besuch am Vor- oder Nachmittag erfolgt. Gegen Abend belebte sich die Innenstadt, weil viele auswärtige Ausstellungsbesucher noch einen Rundgang durch Wiesbaden machten und die heimischen vor dem plötzlich niederbrechenden Regen flohen. Die verschiedenen Lokale und Vergnügungshäuser durften sich eines guten Besuchs erfreuen, und es herrschte bis in die vorgeklärte Nacht hinein in Stadt und Ausstellung ein frohes Sonntagstreiben.

Der „Siebenschläferfest“, der auf den 27. Juni fiel, ist in Mitteldeutschland der bekannteste unter den sogenannten Vostagen der Witterung, den Tagen, an denen das Loß der Witterung auf längere Zeit sich entscheiden soll. Der Volksglaube, daß, wenn es am 27. Juni regnet, es während der folgenden sieben Wochen jeden Tag etwas regnet, ist weit verbreitet. „Regnet's am Siebenschläferfest, regnet's noch sieben Wochen hernach“, so lautet eine alte Bauernregel, die aber ebenso wenig Wert und Bedeutung besitzt wie oft manche der vielen unter den Bauern verbreiteten Wetterregeln, von denen namentlich die Meteorologen nichts wissen wollen. Die alte Wetterregel hat sich schon in sehr vielen Fällen als unzutreffend erwiesen, denn in den letzten 50 Jahren verregnete der 27. Juni zwanzigmal und nur zwölfmal länger anhaltendes Regenwetter; sieben Wochen lang hat es jedoch in keinem Jahre geregnet. Gestern, also am diesjährigen Siebenschläferfest, hatten wir in unserer Gegend überhaupt keinen Regen.

Gartenfest im Kurhaus. Trotz des unbescheidenen Wetters am Samstag hatte sich doch die übliche große Zahl Gäste am Abend zum Besuche des Gartenfestes im Kurhaus eingefunden. Der Himmel hatte eben auch diesmal das schon so oft an ihm gerühmte Einsehen und hielt seine Schleusen geschlossen. Dem regnerischen Nachmittag war ein prächtiger Abend gefolgt, prächtig auch insofern, als bei dem dunklen Himmel das Feuerwerk bestens zur Geltung kommen konnte. Der Männer-Gesangverein „Germania“ aus Griesheim a. M. brachte unter der Leitung des Herrn Heinrich Neuber mit gut geschultem Stimmenmaterial verschiedene sehr hübsch aufgenommene Lieder und Gesänge zum Vortrag. Regere Beteiligung fand der Ball, der nach dem Feuerwerk im großen Saale vor sich ging.

Der kommende Mann. Gestern, Sonntag, vor-mittag fanden im hiesigen Rathaus Besprechungen zwischen Stadtverordneten und den Vertretern einflussreicher kommunaler Vereine und dem von der Kommission zur Vorbereitung der Wahl eines ersten Beigeordneten vorgeschlagenen Kandidaten, Geheimen Oberfinanzrat Dr. Gläffing aus Darmstadt, statt. Diese Beratungen hatten den Zweck, Vertreter der Bürgerschaft mit dem Kandidaten und seinen Ansichten bekannt zu machen. Wir vernahmen, daß Geheimrat Gläffing einen überaus guten Eindruck bei den maßgebenden Männern hinterlassen hat und deren Urteil sich vollinhaltlich in den Ausführenden best, die in dem Artikel des „Wiesbadener Tagblattes“ am Sonntagmorgen vorgetragen wurden. Nach Beendigung

der Besprechung hatte Geheimrat Gläffing eine längere Konferenz mit dem Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Zell. Soweit wir in der Lage sind, die Stimmung zu beurteilen, kann Geheimrat Gläffing mit Sicherheit als unser kommender zweiter Bürgermeister bezeichnet werden.

Zur Bürgermeisterwahl. Dem Vernehmen nach entspricht es dem Wunsche vieler Stadtverordneten, den von der Kommission vorgeschlagenen Kandidaten für den Posten des zweiten Bürgermeisters, Herrn Geheimen Oberfinanzrat Gläffing, vor der Wahlhandlung persönlich kennen zu lernen. Herr Gläffing ist deshalb eingeladen worden, an einer gemüthlichen Zusammenkunft der Stadtverordneten am Dienstag teilzunehmen. Voraus-sichtlich wird er dieser Einladung Folge leisten.

Seehandlungspräsident v. Dombold. Der zum Präsidenten der Seehandlung ernannte bisherige Unterstaatssekretär im Finanzministerium v. Dombold ist, wie nachgetragen sei, ein geborener Nassauer. Sein Vater war ein bekannter alt-nassauischer Beamter.

Eine Sitzung des nationalliberalen Wahlvorstandes für Wiesbaden-Stadt und -Land, Untertaunuskreis und Rheingaukreis fand gestern Sonntag im Hotel „Wiesbadener Hof“ zwecks Wahl von fünf Abgeordneten zu dem am 4. Juli in Berlin stattfindenden Vertretertag der national-liberalen Partei statt. An den Vorsitzenden der national-liberalen Reichstagsfraktion Reichstagsabgeordneten Wasser-mann wurde ein Telegramm folgenden Wortlauts ab-gesandt: „Der heute sehr zahlreich versammelte Vorstand der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Wiesbaden-Stadt und -Land, Untertaunuskreis und Rheingaukreis spricht der nationalliberalen Reichstagsfraktion und ihrem betrauten Führer einstimmig Dank und Anerkennung dafür aus, daß sie nur einer solchen Reichs-finanzreform zustimmen zu wollen erklärt hat, bei der auch der Besitz entsprechend herangezogen wird. Er fordert die Fraktion auf, unerschütterlich an diesem Standpunkt, den die erdrückende Mehrzahl der national-liberalen Wähler teilt, festzuhalten, und versichert sie der treuesten Mitarbeit, wenn die Nation durch eine Reichstagsauflösung bald vor eine Neuwahl gestellt werden sollte.“ Siebert.

Drei-Lilien-Quelle. Inmitten der Stadt und doch abseits vom Verkehr, fast in einem Versteck, ist die „Drei-Lilien-Quelle“ angelegt worden, die in ihrer schmun-delhaften Ausflucht als eine Sehenswürdigkeit bezeichnet werden darf. Als im Jahre 1904 an Stelle des alten Badhauses „Zur Goldenen Kette“ in Verbindung mit dem Badhaus und Hotel „Zum Schwarzen Boot“ ein großer Neubau errichtet wurde, hat die Stadt wegen Regelung der Quellenverhältnisse daselbst Verhandlungen eingeleitet, deren Resultat die Anlage der „Drei-Lilien-Quelle“ ist. In diese wurde auf Anregung des Baurats Winter das ganze Thermalgebiet einschließlich des der Stadt gehörenden „Brünnleins“, an dem früher die Regger ihre Schweine abdrückten, zusammengefaßt. Unter den schwierigsten Verhältnissen ist hier nach den Plänen und der Oberleitung des städtischen Oberingenieurs Herrn Frensch und des Herrn Architekten Regierungs-baumeister Wolff, des Erbauers des genannten Badhaus-Neubaus, eine hervorragend schöne Anlage geschaffen worden. Durch den Eingang in der Kleinen Webergasse 10, über welchem in goldenen Buchstaben die Worte stehen: „Drei-Lilien-Quelle“, führen einige Stufen hinab in ein künst-lerisch ausgestattetes Gewölbe, in dem vor allem die farbige Majolikabekleidung der Wände und Decke auffällt. Eine Bronze-tafel zur Linken enthält die Inschrift: Eigentümer: Stadtgemeinde Wiesbaden. Oberbürgermeister Dr. v. Zell. Badhaus Vier Jahreszeiten, Besitzer Dr. W. Jais. Badhaus Schwarzer Boot, Besitzer W. und A. Schäfer. Badhaus Weiße Lilien, Besitzer J. Schomb. Eine Tafel zur Rechten gibt über Urheber und Schöpfer des Werkes Auskunft wie folgt: „Die Quelle wurde gefaßt auf Anregung des könig-lichen Baurats Winter nach den Plänen und der Oberleitung des städtischen Oberingenieurs Frensch und des Architekten Regierungsbaumeister a. D. Wolff. Bauleitung: städtischer Bauassistent Schaub.“ Im Hintergrund befindet sich der Ablauf der „Drei-Lilien-Quelle“, umgeben von einer Granit-fassung. Hier sprubelt das heiße Wasser aus mehreren Röhren, eine Einrichtung, die mit großen technischen Schwierigkeiten verknüpft war, deren Lösung Herrn Oberingenieur Frensch jedoch gut gelungen ist. Bei der Fassung der ein-zelnen Quellen wie des Ablaufs wurde auch in bezug auf die Auswahl widerstandsfähigen Materials den sanitären Anforderungen in weitestem Maße Rechnung getragen. Bei reichlicher elektrischer Beleuchtung wirkt die farbenprächtige harmonische Ausstattung des Quellentaumes besonders an-ziehend. Eine Würdigung ist der schönen Anlage bereits dadurch geworden, daß der Magistrat auf Anregung der An-wohner der Straße, an der die „Drei-Lilien-Quelle“ belegen ist, derselben den Namen „An der Drei-Lilien-Quelle“ ge-gaben hat.

Wissenschaftliche Ballonaufstiege. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag (30. Juni, 1. und 2. Juli) finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nach-richt sendet.

Militärisches. Zu einer 12tägigen Übung waren bei den hiesigen Bataillonen des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 vom 16. d. M. 29 Unteroffiziere und 21 Mann von der Landwehr, davon 133 aus Wiesbaden, einberufen. Heute hatten die alten Soldaten vor dem Regimentskommandeur Vorführung, die sehr be-friedigend ausfiel, und sie gelangen nun, soweit sie aus Wiesbaden sind, heute abend, im übrigen morgen früh zur Entlassung.

Elektrische Bahn Wiesbaden-Bierstadt. Der lang-ersehnte Bau der elektrischen Bahn Wiesbaden-Bier-stadt soll nun bestimmt Ende Juli in Angriff genommen werden. Im allgemeinen wird von der Industrie viel über Mangel an Beschäftigung geklagt, die Werke aber, die die Herstellung von Straßenbahnwagen betreiben, machen eine Ausnahme, sie sind derart mit Aufträgen überhäuft, daß sie,

wie das hier in Frage kommende Osnabrücker Werk, sich längere Lieferfristen ausbedingen. Daher kommt es denn auch, daß das Material vielfach erst nach einem halben Jahr geliefert wird. Noch ehe die Bierstädter Strecke fertig-gestellt ist, werden zwei der Wagen, die, wie s. Zt. ausführ-licher berichtet, nicht nur sehr elegant und bequem ausge-stattet sind, sondern mit Rücksicht auf das Gefälle der Bier-städter Straße, auch neue technische Einrichtungen haben, geliefert und auf den verschiedenen Strecken namentlich in bezug auf ihre Bremsvorrichtungen, genau geprüft. Diese Probewagen liefern die bekannten Waggonfabriken zu Falkenberg bei Hamburg und Herbrand zu Cöln-Ehrenfeld. Die Wagen, von denen im ganzen 12 bestellt sind, erhalten auch äußerlich eine sehr gefällige Ausstattung, sie tragen die Aufschrift „Wiesbadener Straßenbahn“ und sind mit dem Stadtwappen verziert. Sie werden voraussichtlich schon in der nächsten Zeit zu sehen sein, der Termin der Eröff-nung der Bahn kann noch nicht festgelegt werden; es hängt dies von der Lieferung der Wagen ab, die erst nach Feststellung des Ergebnisses der bevorstehenden mehr-wöchigen Probefahrten in Bestellung gegeben werden.

Mittellose Personen auf der Eisenbahn. Daß auch mittellose Personen manchmal reisen müssen, ist eine be-kannte Tatsache. Sie genießen eine Fahrpreisermäßigung, wenn sie einwandfrei nachweisen, daß sie mittellos sind. Bisher wurden Staats- und Gemeindebeamten zu diesen mittellosen Personen nicht gerechnet, auch Lehrer und Geis-tliche waren ausgeschlossen, denn alle diese Leute haben ein antändliches Einkommen, so daß sie als mittellos doch wohl nicht bezeichnet werden können. Es geht aber manchem von ihnen in gewissen Lebenslagen, bei Krankheit in der Familie usw., recht schlecht, so daß der Eisenbahnminister sich neuer-dings zu der Bestimmung veranlaßt gesehen hat, daß der-artigen Beamten bei Reisen nach Kurorten ebenfalls Fahr-preisermäßigung gewährt werden soll. Eisenbahnbeamte kommen nicht in Betracht, sie fahren überhaupt umsonst, und zwar je nach dem Rang in der 1., 2. und 3. Klasse. Beamte, die mehr als 2000 M. Jahreseinkommen haben, und weib-liche Beamte, die über 1500 M. beziehen, können einen An-trag auf Fahrpreisermäßigung bei der Eisenbahn nicht stellen. Jeder andere ist dagegen dazu ohne weiteres be-rechtigt, wenn er die von der Ortspolizeibehörde auszu-stellende Mittellosigkeits-Bescheinigung ordnungsgemäß be-bringt. Die Prüfung der finanziellen Verhältnisse des An-tragsstellers ist Sache der vorgesetzten Dienstbehörde und der Polizei.

Zubiläum. Das Spengler- und Installationsgeschäft H. v. Odt feiert am 1. Juli d. J. sein 25jähriges Be-stehen.

Wiesbadener Ausstellung 1909. Der Besuch der Ausstellung betrug am Samstag, den 26. Juni, 8357 Per-sonen (davon 6360 Inhaber von Dauerkarten) und am Sonntag, den 27. Juni, 15763 Personen (davon 11482 In-haber von Dauerkarten).

Vorlesungen für Kriminalbeamte. An der Frankfurter Akademie wird demnächst der Gerichtschreiber Dr. P o p p, der durch seine zahlreichen Erfolge auf dem Gebiet der Ver-recherermittlung mit Hilfe chemischer Untersuchungen be-kannt ist, mit Vorlesungen für Justiz- und Polizeibeamte be-ginnen. Zweck der Vorlesungen ist, die Beamten darüber zu belehren, wie sie sich an Ort der Verbrechen benehmen müssen, um keine der vielfach zunächst unsichtbaren Spuren des Verbrechens zu vermissen, auf denen sich weitere Nach-forschungen aufbauen müssen.

Falscher Kriminalbeamter. Zu der unter diesem Spitzmarke in der Samstag-Abend-Ausgabe enthaltenen Notiz teilt uns das beteiligte Detektiv-Institut „Union“ folgendes mit: „Vor zirka 3 Jahren schon wurde der Ge-schäftsführer N. von dem Hauswirt der in dem Artikel genannten Dame, einer Verkäuferin in einem hiesigen größeren Geschäft, mit der er ein Liebesverhältnis unter-hielt, aufgefordert, deren Wohnung nicht mehr zu betreten. Die Ehefrau des Genannten hatte diesem verziehen; da aber das Verhältnis der beiden anscheinend fortgesetzt wurde, wandte sich Frau N. an das Detektiv-Institut „Union“, das auch nach kürzester Zeit feststellen konnte, daß das Verhältnis in unveränderter Weise fortgeführt wurde. Der Geschäfts-führer N. besuchte die Verkäuferin abends um 10 Uhr in ihrer Wohnung. Der Privatdetektiv stellte sich der Wirtin als solcher vor und legitimierte sich außerdem durch seinen Ausweis, worauf in Fettschrift das Wort „Privatdetektiv“ abgedruckt ist, und machte darauf aufmerksam, daß sich der Geschäftsführer N. im Zimmer der Dame befinde. Im übrigen kannte der Geschäftsführer sowohl als auch die Verkäuferin den Privatdetektiv persönlich und mit Namen, und ist es eine absolut unwahre Behauptung des Geschäfts-führers, daß der Detektiv sich als Kriminalbeamter ausge-gaben habe. Der Detektiv wird den Spieß umdrehen und den Geschäftsführer wegen Verleumdung verklagen.“

Ein Hotelschwindler wurde in Frankfurt a. M. ver-haftet. Der Mensch, ein bereits vorbestrafter Russe namens Nathansohn aus Petersburg, der elegant und mit Schmutz beladen auftrat, fuhr vor einem der ersten Homburger Hotels vor und ließ sich in verschiedenen Stockwerken Zim-mer zeigen, weil er anfangs Juni noch für andere Herr-schaften bestellen wollte. Dabei legitimierte er sich durch eine Visitenkarte als Sr. Ignatieff, Adjutant S. M. des Kaisers von Rußland. Nachdem er endlich für sich ein passendes Logis gefunden, ließ er sein Gepäck aufs Zimmer bringen und begab sich dann zum Hoteldirektor, dem er einen Scheck über 2000 Rubel von einem Kronstädter russi-schen Bankhaus auf den Wiener Bankverein übergab mit der Bitte, ihm das Geld oder doch wenigstens einen Teil desselben auszugeben. Er müsse seiner Mutter nach Wien sofort 600 M. senden und sei in Verlegenheit. Der Direktor handigte dem Kaiserl. russ. Adjutanten vertrauensvoll 1000 M. aus sowie eine Quittung über den erhaltenen Scheck abzüglich der 1000 M., worauf Herr Ignatieff das Hotel verließ. Da dem Hoteldirektor doch einige Bedenken aufstiegen, betrat er das Zimmer des angeblich hohen Offi-ziers und bemerkte, daß das Gepäck recht minderwertig und leicht sei. Auf Anfrage bei einem Wastler erhielt er auch die Auskunft, daß der Scheck ebenfalls sehr verdächtig wäre. Hierauf wurde die Polizei benachrichtigt, welche sofort nach Wiesbaden telephonierte, weil man annahm, daß Herr Ignatieff, der gegen 7 Uhr das Hotel verlassen, mit dem Bäderzug dorthin abgedampft sei. Der Hoteldirektor selbst

Nr. 2
aber reiste
Auf dem
Schwinder
zum C
hofften so
für ein
wurde Sa
Sein vorn
Seiten mi
Fuße der
als dasjen
sowohl wi
in eine r
Kassier
gehört
— Fre
Anfenthal
Kurgern
2256 Per
Kurgern
Personen.
melbeten
Gesamts
— Di
Ma i
Rechnung
wobnen u
und seine
habe, ist a
we f o r t
Wandstre
Zustellung
diese Nach
Rechtsbeis
unabhäng
eingetroffe
haburch,
mehr verst
— Gi
vormittag
ab. Weibe
haben wo
haben, wo
Artikel sei
daß die P
Zustimmte
Zustimmte
der Partei
— Ve
dortiger
Jahren, da
Jahre von
Kunmehr
den. Es
Emma K
in Stellung
mit einem
eine Folg
sch jeht m
aus Schm
— Fol
Kurzlich
marber de
in haben,
im Freit
während
einem Hau
auch ferner
— St
Rate im
in im Nat
mit dem
immer 16
Jungbrück
am 29. und
Der 2
ing, den 2
Schüler
Leitung m
haltung m
Der 7
bundes für
zum Besse
in Wiesba
Anlei: Sa
Ing, den 8
nation der
für Speise
nehmen kö
haben nur
Dannungen
Sigung der
Gesam
§§ Gr
verfesselt,
Mannages
morgen in
des Fest
Rommer
Sigung f
Wahlten in
der Firma
in unter
Begründung

aber reiste nach Frankfurt, um dort Recherchen anzustellen. Auf dem Frankfurter Bahnhof hatte er nun das Glück, den Schwindler zu treffen und dort verhaften zu lassen, als er sich zum Kölner Schnellzug begeben wollte. Bei dem Verhaften fand man noch die 1000 M. abzüglich des Betrages für ein feines Diner im „Englischen Hof“.

Der neue Musikpavillon auf dem Kurhauskonzertplatz wurde Samstagabend seinem Zwecke dienstbar gemacht. Sein vornehmes Äußeres ist noch durch einen an beiden Seiten mit Vorbeerbäumen gekrönten Pflanzenaufbau am Fuße der Fassade gehoben. Das Podium liegt etwas höher als dasjenige im gegenüberstehenden Pavillon. Hierdurch ist eine Akustik gewonnen, wie sie unsere Herren Orchesterkapellen nicht besser wünschen können. Das trat namentlich geltend beim „Wagnerabend“ in Erscheinung.

Fremdenverkehr. Zahl der bis 20. Juni zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 36 804 Personen, zum kürzeren Aufenthalt: 45 452 Personen, Gesamtfrequenz 82 256 Personen. Zugang in verfloßener Woche der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Personen: 1732, zum kürzeren Aufenthalt: 3313 Personen, Gesamtfrequenz 5045 Personen. Gesamtzahl der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Personen: 38 536, zum kürzeren Aufenthalt: 48 765, Gesamtfrequenz: 87 301 Personen.

Die Morbsache Rade ist nun entschieden. Wie uns aus Mainz gemeldet wird, ist der Student Rade, der zu Weihnachten seinen Vater, den ehemaligen Reichstagsabgeordneten und Inhaber der bekannten Weinsirma R. Rade und seine drei Schwestern mit einem Brotmesser erschlagen hatte, ist auf Grund der ärztlichen Gutachten als geisteskrank erklärt und zum dauernden Aufenthalt der Landesirrenanstalt in Alzey überwiesen worden. — Nach Mitteilung unseres Mainzer L-Korrespondenten entspricht diese Nachricht nicht den Tatsachen. Laut Angabe seines Rechtsbeistandes, des Justizrats Dr. Schmitt, ist das Oberurteil, von dem die Entscheidung abhängt, noch nicht eingetroffen. Die unrichtigen Kombinationen entstanden dadurch, daß die dreiwöchige Beobachtungszeit nurmehr verstrichen sind.

Eine tragikomische Szene spielte sich am Samstagvormittag zwischen zwei Althändlern in der Meyerergasse ab. Beide stritten sich, wer von ihnen in dem schönsten der neuen neubepflanzten Häuser, wo sie ihre Warenlager haben, wohnen und wer von ihnen die begehrtesten Artikel feilzubieten imstande sei. Der Streit endete damit, daß die Parteien sich mit Schuppen- und Besenstielen bewaffneten und aufeinander losgingen. Es wäre auch zu Lande gekommen, wenn nicht die Partei der Dünnen der Partei der Dicken das Feld überlassen hätte.

Lebensmüde. Aus Mainz schreibt uns unser dortiger Berichterstatter: Vor einigen Tagen meldete ich Ihnen, daß ein Mädchen zum Entgehen der Misshandlung sich von dem Trajektboot Kasel in den Rhein gestürzt habe. Nunmehr ist dessen Leiche in Ahmannshausen gelandet worden. Es handelt sich um die 19 Jahre alte Ludnerin Emma Koller aus Ludwigshafen, die in Wiesbaden in Stellung war. Die Bedauernswerte hatte in Wiesbaden mit einem jungen Manne ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Als der Vater ihres Kindes sich jetzt mit einem anderen Mädchen verheiratete, suchte sie aus Schmerz hierüber den Tod in den Wellen.

Fahrrad-Diebstahl. Trotzdem man glaubte, in dem Bezirk zu 2 Jahren Gefängnis verurteilten Fahrraddiebstahl den Hauptgauner für einige Zeit unschädlich gemacht zu haben, kommen doch wieder derartige Diebstähle vor. Am Freitagmorgen wurde dem jungen Manne einer hiesigen Mineralwasserhandlung das Stahlrohr gestohlen, während er es einer Besorgung wegen kurze Zeit vor seinem Hause in der Seerobenstraße hingestellt hatte. Also auch weiterhin ist Vorsicht am Platze.

Staats- und Gemeindefeuer. Die Erhebung der Rate (April, Mai, Juni) hat begonnen. Die Einzählung im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Strafen mit dem Anfangsbuchstaben L am 29. und 30. Juni; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Strafen mit den Anfangsbuchstaben Y und Z und außerhalb des Stadterberings am 29. und 30. Juni zu bewirken.



Der Lokalgewerbeverein Limburg wird am Dienstag, den 29. Juni, eine Anzahl seiner Mitglieder und circa 25 Schüler seiner gewerblichen Fortbildungsschule unter Leitung mehrerer Lehrer derselben zum Besuche der Ausstellung mitführen.

Der 7. Bezirks-Schmiedetag des Bezirksverbandes für die Provinz Hessen-Rhassau und das Großherzogtum Hessen wird in den Tagen vom 7. bis 8. August d. J. in Wiesbaden abgehalten. Das Programm der Tagung lautet: Samstag, den 7. August: Vorversammlung. Sonntag, den 8. August: Hauptversammlung in der Hauptrestaurations der Ausstellung. (Laut Vereinbarung jivile Preise für Speisen und Getränke.) An den Verhandlungen teilnehmen können alle Schmiedemeister, Stimmrecht jedoch haben nur die Delegierten der dem Verband angeschlossenen Gemeinden aus. Nach Schluß der Versammlung: Besichtigung der Ausstellung und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Gesangswettstreit des Nassauischen Sängerbundes. 88 Ehrenheim, 27. Juni. Der 11. Nassauische Gesangswettstreit, verbunden mit der 25jährigen Jubelfeier des Männergesang-Vereins „Eintracht“, wird heute und morgen in unseren Rhassauern abgehalten. Eingeleitet wurde das Fest am Vorabend durch einen Fackelzug und Festzug sämtlicher hiesiger Vereine. Festhalle und Festplatz in herrlicher elektrischer Beleuchtung, hergestellt von der Firma Probi-Wiesbaden. Nachdem der festgebende Verein unter Leitung seines Dirigenten C. Klmann den Begrüßungschor „Hoch empor“ von Curti vorgetragen hatte,

begrüßte der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Ehrenpräsident Heinrich Merzen, die zahlreich Erschienenen und sprach den Gehren von gestifteten Ehrengaben und Preisen den Dank des Vereins aus; weiteren Dank den einzelnen Ausschüssen und deren Vorsitzenden, den Vereinen Ehrenheim, sowie der gesamten Einwohnerschaft, welche allgemein tätig waren, das Fest zu einem würdigen gestalten zu helfen. Vor allem betonte er die Freundschaft unter den drei hiesigen Gesangsvereinen, welche es zuwege gebracht hat, daß dieselben das Fest durch Vortrag von drei Massenchorverherrlichungen konnten. Sein Hoch galt Kaiser Wilhelm II., dem Förderer des deutschen Liedes. Nun erklang der von 150 Sängern vorgetragene Massenchor „Liedesfreiheit“ von Marschner unter Leitung des Dirigenten vom Gesangsverein „Gemütsfreude“, Herrn Hermann Stiller-Wiesbaden. Den Sängern, welche 25 Jahre dem Verein angehören, wurden Ehrenurkunden überreicht, und zwar den Herren Georg Hömberger, Heinrich Merzen, Heinrich Seib, Heinrich Wilhelm Dreßler, Heinrich Christian Koch, Karl J. Koch, Karl Raß, Karl W. Chr. Bund, Heinrich Merzen und Karl Bill (Vater und Sohn). Freundliche Vereine, wie die „Eintracht“-Viebrich, „Concordia“-Wiesbaden und „Arndt“-Ems, ließen Ehrengaben überreichen. Unter dessen war der Gesangsverein „Germania“-Griesheim eingetroffen und erkante durch die beiden Volkslieder „Das Kirchlein“ und die „Loreley“, welche reichlichen Beifall fanden. Die Übungen mit elektrischen Keulen, ausgeführt von acht Turnern unseres „Turnvereins“, fanden rauschenden Beifall und sollten auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Herr Wolf Hasenbein toastete auf die Frauen und Jungfrauen des Gesangsvereins „Eintracht“.

Vorstandsvorsitzender H. Jamin-Heddernheim übermittelte die Glückwünsche des Bundes, sein Hoch galt unserer engeren Heimat Nassau. Es war ein herrlicher Kommerz, zu dessen Geltung die Kapelle des 6. Magdeburger Dragoner-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Barcké viel beitrug. Der eigentliche Festtag wurde durch Wettkampf und Völkerschießen eingeleitet. Vormittags um 9 Uhr fand gemeinsamer Kirchgang statt und hierauf Ehrung der verstorbenen Mitglieder auf den beiden Totenhöfen. Nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die reichlich geschmückten Straßen zum Festplatz an der Mainzer Straße, woselbst Herr Pfarrer Hummerich die Festrede hielt. Um 5 Uhr nahm das Wettspielen in drei Sälen seinen Anfang. Dasselbe hatte folgendes Ergebnis: Abteilung I A, Kunstgesang: Männergesang-Verein Schierstein den 1. Preis mit 243 Punkten, „Frohinn“-Heddernheim den 2. Preis mit 232 Punkten. Abteilung I B, Kunstgesang: „Eintracht“-Niederlahnstein den 1. Preis mit 214 Punkten, „Frohinn“-Oberlahnstein den 2. Preis mit 205 Punkten, „Arndt“-Ems den 3. Preis mit 204 Punkten, „Lieberblüte“-Dohheim den 4. Preis mit 187 Punkten, „Eintracht“-Johannisberg den 5. Preis mit 182 Punkten, „Lieberfranz“-Heddernheim den 6. Preis mit 180 Punkten, „Arbeiter-Gesangsverein“-Viebrich den 7. Preis mit 176 Punkten, „Lieberfranz“-Munkel den 8. Preis mit 162 Punkten und „Eintracht“-Schierstein den 9. Preis mit 138 Punkten.

a. Sonnenberg, 27. Juni. Ein Soldat von hier, der sich aus Rache vor Strafe in der Umklekabine heimlich versteckt hatte, wurde durch den Polizeidienstmann seinem Raimzer Truppenenteil ausgeliefert. Fehlbildung liegt nicht vor, mit einigen Taonen strengen Arrests dürfte sich daher die Sache für den furchtsamen Vaterlandsverleibiger erledigen.

a. Jastadt, 27. Juni. Unsere Gemeinde Mont den Ban einer Bakterien- und Schürjungen im Tale bei Nebenbach haben gute Resultate gehabt.

a. Hirschheim a. M., 27. Juni. Vier Leute von hier, die gemeinsam ein Pottierloos spielten, erhielten dieser Tage die telegraphische Nachricht, daß ihnen ein Gewinn von 85 000 M. zugefallen sei.

Nassauische Nachrichten.

Höchst a. M., 26. Juni. Der Vaterländische Frauenverein für Höchst a. M. hat nach Einführung der Haushaltungspflege für bedürftige Wöchnerinnen, die stark in Anspruch genommen worden ist, so daß eine zweite Pflegerin angenommen werden mußte, beschloßen, eine Fürsorge für bedürftige Lungenkranke zur Verhütung der Weiterverbreitung der Tuberkulose einzurichten. Es ist bereits eine Pflegerin im Krankenhaus ausgebildet. Die Ärzte der Stadt Höchst haben ihre Mitwirkung bei Untersuchungen und Ermittlung von Kranken zugesichert und haben eine Untersuchungsstelle im hiesigen Krankenhaus eingerichtet, in der namentlich auch die Angehörigen von Lungenkranken untersucht werden sollen, um möglichst frühzeitig etwaigen Erkrankungen entgegenzutreten.

6. Höchst a. M., 27. Juni. Der Kaufmann Ernst Schmidt aus Schweinfurt, der vor 2 Jahren als Buchhalter in der Möbelfabrik von J. Vogel hier tätig war, soll während der Zeit seiner Tätigkeit erhebliche Beträge unterschlagen haben. Man spricht von 20 000 Mark. Schmidt wurde verhaftet.

Aus der Umgebung.

Mainz, 27. Juni. Die Gutenberg-Gesellschaft hielt heute ihre achte Jahresversammlung ab. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Göttschmann die Sitzung eröffnet und der im verfloßenen Jahre verstorbenen Mitglieder C. Reis und Geheimrat v. Gumbmann gedacht hatte, stattete Stadtbibliothekar Dr. Binz den Rechenschaftsbericht. Er sagte u. a.: Die Tätigkeit des Vorstandes war in der Hauptsache der Sorge für die „Veröffentlichungen“ gewidmet gewesen, die alljährlich herausgegeben werden und den Mitgliedern zugehen. Leider sind die bis zur heutigen Mitgliederversammlung eingeleiteten Abhandlungen nicht umfangreich genug gewesen, daß mit dem Druck des achten Heftes der Veröffentlichungen schon hätte begonnen werden können. Um die Mitglieder für den bedauerlichen Ausfall einigermaßen zu entschädigen, soll der diesjährige Jahresbericht eine Abhandlung des Herrn Bibliotheksdirektors Dr. A. Schmidt über die Streitschriften zwischen Mainz und Erfurt vom Jahre 1482 beigegeben werden. In Zukunft wird eine Redaktionskommission für größere Regelmäßigkeit sorgen. Redner gedachte hierauf der außergewöhnlichen Zuwendungen der Gesellschaft seitens der Herren Geh. Justizrat C. A. Vessing und Dr. Th. Zoche-Mittler in Berlin, sowie einer größeren Anzahl Druckereibesitzer und Schriftsetzereien. Aus dem Kassenericht, den Herr Karl Scholz erstattete, geht hervor, daß die Gesellschaft über ein Vermögen von 17 373 Mark verfügt. Der Vorstand wird ermächtigt, dem Guten-

bergmuseum, wie in den Vorjahren, wieder eine finanzielle Zuwendung von etwa 1000 bis 1500 M. zu machen. Nach Erlebung der geschäftlichen Mitteilungen hielt Dr. Binz die Festrede über den englischen Dichter und Sozialkritiker William Morris und sein Verhältnis zur Buchdruckerkunst.

(1) Hirschheim, 27. Juni. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums seines Dirigenten, des Herrn Küling aus Mainz, hat der hiesige Gesangsverein „Germania“ einen nationalen Gesangswettstreit für den 26., 27. und 28. Juni veranstaltet. 38 Vereine nahmen an dem Wettspielen teil. In das höchste Ehrenringen hatte als 1. Preis der Großherzog von Hessen einen herrlichen Goldpokal gestiftet. Preise erlangen u. a.: „Eintracht“-Ostfeld 2., „Sängerlust“-Ostfeld 2., „Sängerbund“-Hochheim 3., „Harmonie“-Amöneburg 4., „Frauenlob“-Mainz 4., „Frohinn“-Heddernheim 5., „Frohinn“-Griesheim 7., „Niederbund“-Mainz 2., „Schülerverein“-Mainz 3., „Gesangsvereine der Schwimmgemeinschaft“-Ostfeld 5., „Doppelquartett“-Mainz 7., „Quartettverein“-Domburg 8., „Kantordia“-Ginsheim 2., „Eintracht“-Bahn I. F. 3. Beim Ehrenringen erhielten u. a. Preise: „Eintracht“-Ostfeld 2., „Sängerlust“-Ostfeld 1., „Frauenlob“-Mainz 2., „Schülerverein“-Mainz 1. Bei dem höchsten Ehrenringen, zu dem nur die im Ehrenringen preisgekrönten Vereine zugelassen wurden, erhielt den 1. Preis (Großherzogpreis) „Eintracht“-Ostfeld, 2. Preis „Wein“-Frankfurt, 3. Preis „Männergesangsverein“-Gustavsburg, 4. Preis „Eintracht“-Hirschheim, 5. Preis „Frauenlob“-Mainz.

Darmstadt, 26. Juni. Der Großherzog hat heute die Wahl des Bürgermeisters Dr. Gläging zum Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt bestätigt.

Marburg, 27. Juni. Nachdem der Beschluß der städtischen Körperschaften, die Feier des zweitausendsten Studentenjubiläum mit der Bismarckfeier zu veranlassen, von der Studentenschaft abgelehnt worden war, ist der Tag des Festes, das für Bürger- und Studentenschaft gemeinschaftlich sein wird, jetzt auf Dienstag, den 29. d. M., festgesetzt worden. Die Feier wird auf der Höhe des Spiegelsberges stattfinden und durch einen Umzug der Studentenschaft eingeleitet werden.

Mainz, 28. Juni. Rheingegel: 1 m 23 cm gegen 1 m 27 cm am geringen Vormittag.

Sport.

Der Gräbiger Arnsfried Sieger im Deutschen Derby.

Die diesjährige, an Überraschungen so reiche Saison hat im Deutschen Derby wiederum ein unerwartetes Resultat gezeitigt; denn nicht der heisse Favorit aus dem Gräbiger Stall „Stoßvogel“ war der Gewinner von Deutschland, „blauem Vande“, sondern sein Stallgefährte „Arnsfried“, und zwar nach äußerst scharfem Kampf gegen den Abgesandten des Nachbarlandes, den Oesterreicher Kahlenberg. Stoßvogel, Hervor und die übrigen Kandidaten endeten im geschlagenen Felde.

Aber den Verlauf des Derby-Tages berichtet uns ein Privattelegramm wie folgt: Die Situation für das Derby blieb bis zum letzten Augenblick ungewiß. Nach den Siegen der Gräbiger Farben durch Panik und Haarlocke besetzte sich die Favoritenstellung der königlichen Vertreter Stoßvogel und Arnsfried immer mehr, aber auch Hervor und vor allem Kahlenberg fanden viele Anhänger. Der Besuch war glänzend, auch das Wetter war zunächst schön, aber schwarze Gewitterwolken veränderten nichts Gutes. Als die Reiter ihre Pferde für das Derby bestiegen, setzte zunächst unter leichtem Regen ein Gewitter ein. Immerhin konnte das Derby noch einen glatten Verlauf nehmen. Nach drei vergeblichen Versuchen gelang ein guter Abgang. Stoßvogel führte zunächst mit Anamor knapp neben sich an den Tribünen vorbei, vor Hervor Kahlenberg, Heraklit, Arnsfried und Erreich, der nie über den letzten Platz hinauskam. Im Wandbender Bogen ging Hervor auf den zweiten Platz hinter dem stark verhaltenen Stoßvogel, dem zwei Längen zurück Kahlenberg vor Arnsfried, Anamor, Heraklit und Erreich folgten. Ende der gegenüberliegenden Seite rückte Hervor auf der Innenseite zu Stoßvogel auf, auch Arnsfried verbesserte seinen Platz. Stoßvogel und Hervor galoppierten nun Kopf an Kopf in scharfer Fahrt. Auf der kurzen Strecke rückte Kahlenberg außen zu den Führenden auf und alle drei kamen Kopf an Kopf in die Gerade. Nicht dahinter lag Arnsfried, während die drei übrigen bereits abgeschlagen waren. In der Geraden war noch vor Erreichen der Distanz der durchweg auf der Innenseite galoppierende Hervor geschlagen. In Höhe der zweiten Tribüne mußte sich auch Vulkod auf Stoßvogel rühren, und gleich darauf zog Kahlenberg von Stoßvogel fort. In diesem Moment der ungeheuren Ausregung wurde Arnsfried mit mächtigem Speed außen aufgebraut und hatte sofort den Oesterreicher erreicht. Zwischen beiden Pferden entwickelte sich ein äußerst scharfer Kampf, in dem jedoch Arnsfried stets das bessere Ende für sich hatte. In den letzten Sprüngen schob sich Kahlenberg nochmals bedenklich heran, doch lautete der Richterspruch um 1 Kopf zugunsten des Gräbigers. Eine halbe Länge zurück folgte Stoßvogel, drei Längen vor Hervor. Die Zeit betrug 2 Minuten 35 1/2 Sekunden.

Die Wetten im Derby beliefen sich auf 163 710 M., wovon 101 400 M. auf Sieg und 62 200 M. auf Plagwetten einfielen. Die Eventualquoten betragen auf Stall Weinberg 29:10, Kahlenberg 36:10 und Stall Olbe 147:10. — Bei der Rückkehr zur Wage wurde Jodex Barne für seinen Meisterritt stürmisch jubelt, und nur mit Mühe konnte Herr Ulrich v. Deryn für Jodex und Pferd Bahn schaffen. Auch Oberlandstallmeister Graf Lehdorff wurde von aller Seiten beglückwünscht. — Unmittelbar nach dem Derby regnete ein Gewitterregen ein, der etwa 1 1/2 Stunde anhielt und die ganze Bahn unter Wasser setzte. Der Verkehr am Totalisator, soweit ein solcher bei dem Unwetter überhaupt stattfand, wurde durch kunstvoll hergerichtete Brücken und junge Leute, die barfuß im Wasser badeten, vermittelt. Leider ereignete sich auch ein schwerer Unglücksfall. Gleich nach dem fünften Rennen schlug ein Blitz in eines der vor dem Innenraum-Restaurant befindlichen kleinen Kaffeezelte und tötete einen Kellner. Mehrere in der Nähe stehende Damen fielen in Ohnmacht.

Kieler Regatta.

wb. Kiel, 26. Juni. Resultate der heutigen Wettfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins auf dem Kieler Hafen. Die Windstärke war 2 Meter; es wurde in einer abgeflachten Bahn von 7 Seemeilen gefegelt. 1. 8-Meterklasse: 1. Preis: „Anna Agnes III.“, 2. Preis: „Novena“, 3. Preis: „Dosi III.“; der Protest von „Novena“ ist noch unentschieden. 2. 7-Meterklasse: 1. Preis: „Rismet“, 2. Preis: „Hai V.“, „Marie Florie“ wurde nicht gefegelt. 3. 6-Meterklasse: 1. Preis: „Monome“, 2. Preis: „Palazzo“, 3. Preis: „Harald III.“, 4. Preis: „Schelm“, 5. Preis: „Wind-“

spiel XI. „Abatos“ wurde nicht gezeitet. 4. 5-Meter-Klasse: 1. Preis „Wurm“, 2. Preis „Mungo“, 3. Preis „Taiff“.

wb. Kiel, 27. Juni. Die Regatta auf der Kieler Förde verlief bei klarem Wiede. „Germania“ ging etwa um 4 Uhr 40 Minuten durchs Ziel, Hamburg 5 Minuten später, „Meteor“ folgte in größerem Abstand.

Grand Prix de Paris (300 000 Frank).

* Paris, 27. Juni. Grand Prix de Paris. 300 000 Frank. 1. Baron M. de Rothschild's Verdun (Barat), 2. Rebecke, 3. Union. Ferner: Erorde, Obersicht, Regosol, Sag to Hag, Darwin, Balens, William 4, Ronde de Nuit. 110 : 10; 31, 51, 15 : 10.

Kleine Chronik.

Frau Tofelli ist mit ihrem Gemahl in der Kaltwasser-geitanstalt von Varellofesia bei Rom zur Kur eingetroffen. Sie erklärte einem Zeitungsberichterstatter, daß an den jüngsten über sie in Umlauf gesetzten Gerüchten nichts Wahres sei, sondern alles Verleumdung.

Berliner Straßengezesse. Schutzleute, die eine Anzahl lärmender junger Burschen in der sogenannten Berliner Arbeiter-Kolonie an der Liebenwalder Straße zur Ruhe verwiesen, wurden von diesen mit Stöcken und Schirmen angegriffen, worauf die Beamten blank zogen. Einer der Rowdies feuerte einen Revolvererschuß ab, der aber fehl ging. Darauf gab ein Schutzmann einen Schuß ab, worauf die Burschen das Weite suchten bis auf drei, die verhaftet werden konnten. — In der Nacht zum Sonntag fand in Berlin vor dem Hause Steinstraße 4 eine große Schlägerei statt, die den Auslauf von einigen tausend Personen zur Folge hatte. Der Hauptgegend flüchtete in das Haus, das darauf von der Menge gestürmt wurde. Die Haustür wurde erbrochen und die Fenster eingeschlagen. Die Menge holte den Erzeubenden aus dem Hause heraus und lynchte ihn. Außerdem wurden noch drei Personen durch Messerstiche und Steinwürfe schwer verletzt.

Im Bett erdrückt. In Hamborn fand ein Bergmann sein drei Monate altes Töchterchen im Bett seiner Ehefrau tot vor. Dem Kinde war der Kopf platt gedrückt. Da die Ehefrau an Epilepsie leidet, wird angenommen, daß dieselbe in einem Anfälle das Kind erdrückt hat.

Grubenunglück. Auf der „Frisch Glück“-Zeche „Sodau“ im Revierbergamt Elbogen bei Karlsbad hat ein Schwemmsandeinbruch stattgefunden. Fünf Personen, darunter ein Obersteiger und ein Oberhauer, sind unrettbar verloren.

In Sachen des Juwelienschwindlers Lütke mußte die Preussische Polizeibehörde in Berlin unentgeltlich für 130 000 M. Werte in Juwelen an Herrn Kurz in Nürnberg, den Generalbevollmächtigten der Wiener Juwelenfirma Hirschel, herausgeben, der seinerzeit von Lütke geschädigt worden war.

12 Personen verbrannt. Aus den Trümmern des in Rattwil (St. Gallen) niedergebrannten Wohnhauses sind bis gestern abend 12 Leichen hervorgezogen worden, darunter eine ganze Familie mit drei Kindern. Das Feuer brach morgens gegen 2 Uhr aus, und das alte, aus Fachwerk bestehende, dichtbewohnte Haus stand nach wenigen Augenblicken ganz in Flammen.

Der Kolberger Raubmordverfuch. Der Handlungsgehilfe Pohlmann aus Altdrewitz, geb. 1889, stellte sich der Kriminalpolizei in Halle o. d. S. unter der Angabe, am 16. Juni in Kolberg auf den Badegast Kaufmann Hoeft-Berlin mehrere Revolvergeschosse abgegeben zu haben in der Absicht, Hoeft zu töten und zu berauben. Da er ohne Mittel gewesen sei, hätte er deshalb den ersten besten Badegast, der ihm begegnete, töten wollen. Hoeft habe er vorher nicht gekannt.

Ein schweres Verbrechen ist gestern auf dem Bahnhof in Selem bei Trier begangen worden. Der Eisenbahn-Schlosser Jememann tötete seinen Kameraden Klein durch einen Messerstich ins Herz. Der verhaftete Mörder beging darauf im Trierer Gefängnis Selbstmord.

Letzte Nachrichten.

Vom Hansabund

wb. Stuttgart, 27. Juni. Heute vormittag fand unter Vorsitz des Präsidenten der Stuttgarter Handelskammer v. Widenmann im Festsaal der Liederhalle eine imposante, von zahlreichen Vertretern von Industrie, Handel und Gewerbe besuchte Versammlung zum Zweck des Anschlusses an den neugegründeten Hansabund statt. Nach einem Vortrag des Heidelberger Universitätsprofessors Alfred Weber über Ziele und Aufgaben des Bundes, und nachdem Vertreter sämtlicher im Ausschuß vertretenen Erwerbsgruppen ihre Zustimmung zu gemeinsamem Vorgehen in kurzen Erklärungen gegeben hatten, wurde an den Bundesvorsitzenden, Geheimrat Dr. Rießer, ein Telegramm geschickt, in dem es heißt: „Die heute hier tagende, von über 2000 Personen besuchte württembergische Landesversammlung der großen Fachvereinigungen für Gewerbe, Handel und Industrie in Würtemberg und ihrer Freunde beschließt einstimmig die Zustimmung zu den Zielen und Aufgaben des Hansabundes. Sie erblickt in ihm die Grundlage, auf welcher die gewerbetreibenden Kreise unseres Volkes berechtigten Einfluß auf die Gesetzgebung erlangen können.“

Zar und Sultan.

wb. Paris, 28. Juni. Dem „Paris Journal“ wird aus Petersburg gemeldet, es sei nunmehr ziemlich sicher, daß der Zar im Laufe der nächsten Kreuzfahrt mit dem Sultan Mohammed eine Begegnung haben werde. Falls der Zar dem Sultan einen Besuch in Konstantinopel abstatten werde, würde Mohammed V. im Oktober dieses Jahres nach Petersburg kommen.

Die Lage auf Areta.

wb. Paris, 28. Juni. Dem „Matin“ wird aus Aneea gemeldet, daß die Nachricht von der Zurück-

ziehung der internationalen Besatzungstruppen von der Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen worden sei. Auch die Entscheidung der Schutzmächte, Kriegsschiffe nach Aneea zu entsenden, habe einen günstigen Eindruck hervorgerufen.

Kindtaufe in Spanien.

wb. La Granja, 28. Juni. Gestern fand die feierliche Taufe der Infantin Beatriz im Thronsaal des königlichen Schlosses statt. Der König sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, die Minister und hohe Staatswürdenträger waren bei der Feier zugegen.

Großfeuer

wb. Berlin, 28. Juni. Ein Großfeuer jagerte die Eisenbahnwerkstätten der Ostbahn ein. 24 Waggons, darunter ein Speisewagen, verbrannten. Die Ursache ist unbekannt.

Schwerer Verdacht.

hd. Paris, 28. Juni. In der Wohnung des Professors Gervais in Antony wurde gestern eine Hausjuchung vorgenommen. Man hat Grund, anzunehmen, daß Professor Gervais seine Frau, die vor einiger Zeit gestorben ist, vergiftet hat. Bei der Hausjuchung wurden auch große Mengen Gift gefunden. Die Untersuchung wird auf die Umstände ausgedehnt, unter denen sich Professor Gervais verheiratet hat. Die nun Verstorbene war seine dritte Frau. Von den beiden ersten war eine gestorben, angeblich unter verdächtigen Umständen, die andere im Irrenhause, nachdem sie geschieden worden war.

Ein neuer Akkumulator.

hd. New York, 28. Juni. Edison teilt mit, daß es ihm nach jahrelangen Bemühungen endlich gelungen sei, einen elektrischen Akkumulator zu erfinden. Dieser bestehe aus 60 Zellen und wiege nur zirka 18 englische Pfund. Der Akkumulator kann einen Wagen von einer Tonne Gewicht von London nach Southampton in dreimal geringerer Zeit schleppen, als es augenblicklich ein Motor von 2 Pferdekraften vermag. Der Akkumulator arbeitet vier Jahre. Um ihn neu zu laden genügt es, ihn nur für einige Sekunden an die Leitung eines Elektrizitätsnetzes anzuschließen. Die neue Erfindung wird auf der Straßenbahn von West-Oranje im Staate Neu-York erprobt werden und dürfte später überall eingeführt werden, da er den Straßenbahnverkehr ruhiger gestaltet.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Wien, 28. Juni. Staatssekretär Dernburg und Unterstaatssekretär Lindequist sind gestern nacht von Berlin hier eingetroffen und heute früh 7 Uhr in Begleitung des Präsidenten der Ansiedlungskommission Dr. Gramsch zur Besichtigung von Ansiedlungen in der Nähe von Wien abgereist.

Paris, 28. Juni. In der vergangenen Nacht wurden 29 Drähte der Telegraphen- und Telephonlinie Paris-Bordeaux zerschnitten und untereinander vollständig verwickelt, um die Wiederherstellung der Leitungen zu erschweren. Aus der Art der „Sabotage“ geht hervor, daß die Missetäter sachkundige Leute waren.

Paris, 28. Juni. Aus Casablanca wird gemeldet, daß 75 Mann der spanischen Besatzungstruppen nach Ceuta zur Verstärkung der dortigen Garnison abgegangen sind.

Paris, 28. Juni. Gestern fand die Erinnerungsfestfeier des 50. Jahrestages der Schlacht bei Solferino in der Sorbonne unter dem Vorsitz des Kriegsministers statt. Die Bürgermeister von Genua und Rom sowie der Akademiker Levisse hielten Ansprachen. Der Kriegsminister sprach die Hoffnung aus, daß sich in Zukunft die Schwester-Nationen Frankreich und Italien nie voneinander trennen werden.

Madrid, 28. Juni. Wie die „España Nueva“ meldet, ordnete der Kriegsminister die Errichtung funktentelegraphischer Stationen in West-Andalusien an, um mit Ceuta und den Punkten der Rifküste, die Verstärkungen erhalten sollen, in Verbindung treten zu können.

Washington, 28. Juni. Der vorgestern angenommene Zusatzantrag zum Tarifgesetz, der die Einfuhr von Holzstoff zur Papierfabrikation freigibt, enthält eine Vergeltungsklausel mit Zollsätzen von eins bis zwölf Cents per Pfund gegen diejenigen Länder, welche die Einfuhr von Holzstoff beschränken. Der Senat beschloß, Maschinen zur Leinwandweberei bis 1912 zur freien Einfuhr zuzulassen.

Depeschenbureau Serold.

Rom, 28. Juni. Der sozialdemokratische „Avanti“ hatte für gestern eine Versammlung einberufen, an der zahlreiche Deputationen zahlreicher Provinzverbände teilnahmen, um die gelegentlich des Zarenbesuches einzunehmende Haltung zu vereinbaren. Es wurde eine Resolution beschloffen, den allgemeinen Arbeiterverband und die sozialdemokratische Parteileitung zu ersuchen, für den Tag der Ankunft des Zaren den Generalstreik zu proklamieren und überall Versammlungen abzuhalten.

wb. Berlin, 28. Juni. Eine Panik entstand unter den Ausflüglern nach Treptow. Durch den Bruch einer Stromzuführungslange geriet die Bede eines Straßenbahnwagens in Brand infolge Kurzschlusses, und es verbreitete sich das Gerücht, daß 11 Personen verbrannt seien.

hd. Offen 28. Juni. Im Fieberhospitale starb eine als typhuskrank ins Krankenhaus eingelieferte Frau Henriette Roschen vor den Augen der Krankenschwestern aus dem Flurfenster in den Hof und war auf der Stelle tot.

hd. New York, 28. Juni. Frau Roosevelt ist mit drei Kindern nach Keapel abgereist und wird den Sommer in Italien und Frankreich verbringen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus B. Feiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse. 28. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 109.40, Diskontokont. 186.50, Dresdener Bank 152.40, Deutsche Bank 241.30, Staatsbahn 156.20, Lombarden 21.40, Baltimore und Ohio 115.20, Gelsenkirchen 187, Bochumer 227.50, Sarpenner 189.25, Laurahütte 181.75, Nordb. Lloyd 89.50, Hamb.-Amer. Paket 116, Phönix 172.80, Wiener Börse. 28. Juni. Österr. Kredit-Aktien 636.70, Staatsb.-Aktien 726.70, Lombarden 108.60, Marknoten 117.47.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft F. S. Wilhelmstraße 10.

Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Blücher“, von New York kommend, 25. Juni 5 Uhr 26 Min. morgens von Plymouth. Graf „Waldersee“, 24. Juni 1 Uhr nachm. von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „President Grant“, 23. Juni 11 Uhr 30 Min. nachts in New York. „Wilhelm“, 24. Juni 12 Uhr mittags von Montreal nach Hamburg. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Sabatia“, nach Sabana und Mexiko, 24. Juni 6 Uhr 30 Min. nachm. Dungeness passiert. „Bolivia“, von Westindien kommend, 25. Juni 2 Uhr 16 Min. morgens auf der Elbe. „Aarhago“, nach Südbrasilien, 23. Juni 3 Uhr nachm. von Lissabon. „Palanza“, nach New York, 25. Juni 12 Uhr 15 Min. morgens Curacao passiert. „Soerabaja“, nach Westindien, 24. Juni 6 Uhr morgens in Antwerpen. „Reithalia“, nach Westindien, 24. Juni 4 Uhr nachm. in Antwerpen. — Ostasien: Dampfer „Aragonia“, von New York nach Ostasien, 24. Juni von Suva. „Belgravia“, auf der Heimreise von Ostasien, 24. Juni nachm. von Port Said. „Sithonia“, 25. Juni von Santos nach Hongkong. „Sibonia“, 24. Juni 2 Uhr nachm. von Singapur nach Hongkong. „Spezia“, auf der Ausreise nach Ostasien, 24. Juni 8 Uhr morgens von Rotterdam. — Verschiedene: Dampfer „Cherussia“, nach Belgien, 24. Juni 7 Uhr 30 Min. abends Dover passiert. „Christiana“, ausgehend, 24. Juni in Vushire. „Kamerun“, ausgehend, 24. Juni von Lagos. Bergungsdampfer „Meteor“, auf der Nordlandreise, 24. Juni 5 Uhr nachm. von Trondhjem.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 29. Juni:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):

Beränderliche Bewölkung, vereinzelt Gewitterregen, warm.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule):

Vielsach heiter, tagsüber wärmer, höchstens ganz vereinzelt Gewitterbildung

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

Table with 5 columns: Date, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows for 26. Juni and 27. Juni, including barometer, thermometer, and wind data.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 5 columns: Juni, in Süden, Aufgang, Untergang, in Norden. Rows for 29. Juni.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Setzung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: K. Seegerhoff, im Postfach, Sport und unter Teil: B. Kaiser; für Druck: K. Seegerhoff, im Postfach; für Anzeigen: K. Seegerhoff, im Postfach; für den Vertrieb: K. Seegerhoff, im Postfach.